

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 282.

Dienstag, 5. Dezember 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabeabends bis vormitags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Ragner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schaefer in Riesa.

### Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen

- 1) in Büttkau,
- 2) in Panitzsch und
- 3) in Gosewitz.

Zu 1) Die als Beobachtungsgebiet bestimmte gewesene Orte Roselitz mit Gutsbezirk und Strömen mit Gutsbezirk bleiben weiter Beobachtungsgebiet zu anderen Seuchengebieten; Büttkau, Tiefenau mit Gutsbezirk und Richtensee werden aus dem Beobachtungsgebiet ausgeschieden.

Zu 2) Panitzsch wird nunmehr Beobachtungsgebiet; der Ort Weida mit Ortsteil Reunweida bleibt Beobachtungsgebiet zu anderen Seuchengebieten. Die Orte Nidritz und Reitzsch sind als Sperrbezirke bestimmt.

Zu 3) Gosewitz wird nunmehr Beobachtungsgebiet; Jahnshausen mit Ortsteil Böhlen und Gutsbezirk Jahnshausen bleibt Beobachtungsgebiet zu anderen Seuchengebieten; die Orte Nidritz, Mergendorf, Panitzsch und Gröba sind als Sperrbezirke bestimmt.

Großenhain, am 5. Dezember 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft.

3828 c)  
3268 i) E.  
3903 b)

### Die Lieferungen der Back- und Fleischwaren für das städtische Armenhaus auf das 1. Halbjahr 1912

sollen vergeben werden.

Geschlossene Offerten sind im Rathause, Zimmer Nr. 8, wo auch die Lieferungsbedingungen eingesehen sind, bis zum

15. Dezember 1911

abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Dezember 1911.

Für das hiesige städtische Krankenhaus ist die Fleisch- und Backwarenlieferung, sowie die Lieferung von Brot und weißer Backware auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1912 zu vergeben. Berücksichtigung finden nur Bewerber, die die Lieferungsbedingungen an Rathshaus eingesehen haben. Geschlossene Offerten sind bis zum

15. Dezember 1911

im Rathause, Zimmer Nr. 8, abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Dezember 1911.

### Sparkasse Riesa

Rathaus

Zentral Nr. 29.

Einlagenbestand: 11 1/2 Millionen Mark.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelsichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassenscheinbücher.

Sofortige Beilegung  
schriftlicher Aufträge.

Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.  
Montags bis Freitags: 8—12 und 2—4 Uhr  
Sonnabends 8—2 Uhr.

Ressourcen

Giro-Kasse des Verbandes könl. Gemeinden. Kostlose Ueberweisungen.

Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. Dezember 1911

sind bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unausschiebbare Sachen ihre Erledigung.

Im königlichen Standesamte werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburt und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Dezember 1911.

### Angelfarten für 1912 betreffend.

Für den Bereich der Jähna, von der Weidenmühle abwärts bis zur Einmündung in die Elbe, sollen für 1912 gültige Angelfarten in beschränkter Anzahl ausgestellt werden. Der Preis für eine Angelfarte beträgt 3 M.

Interessenten wollen ihre Anmeldung baldigst in der Ratskanzlei bewirken.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Dezember 1911.

### Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 5. Dezember 1911.

—\* Einen recht erfreulichen Abend zeitigte das gestern im Saale des Hotel Hüfner veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zugunsten der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Riesa. Erfreulich waren die Darbietungen, nicht minder erfreulich der Besuch. Eine überaus stattliche alle Stände umfassende Gemeinde hatte sich eingefunden, die andächtig den Vorführungen lauschte und ihre Anerkennung für das Schöne in herlichen Beifallsbezeugungen zum Ausdruck brachte. So dürfte denn wohl der freiwilligen Sanitätskolonne, die ja auf dem Gebiete der freiwilligen Hilfe schon eine achtunggebende Arbeit geleistet hat, ein recht befriedigender Ueberschuss zustehen, besonders in Anbetracht dessen, daß in der Hauptsache die Mitwirkenden in unentgeltlicher Weise für die gute Sache ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben. Die Unterhaltung des Abends bestritten Frau Renne Deißner (Sopran-Solo), Frau Margarete Rede (Alt-Solo), Gesangsvereine „Ampfion“ und „Sängerkranz“ und die Kapelle des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68. Die beiden geschickten Gesangsolistinnen des Abends wurden gleich bei ihrem Erscheinen vom Publikum lebhaft begrüßt. Mit ihrem ansprechenden, sicheren Vortrage Sopran und liebenswürdigem Vortrag erfreute Frau Renne Deißner alle Hörer. Sie brachte zunächst die anspruchsvolle „Wignon“-Romanze zum Vortrag, der sie Rogers' „Waldeinfamkeit“ und Franz' „Stille Sicherheit“ folgten. Auch Frau Margarete Rede eroberte sich mit ihrer angenehmen klingenden, sicheren Mimik sofort die Zuneigung der Konzertbesucher. Die Ausführender ihres Programms bestritt sie mit den Liedern „Is ist ein so stiller, heil'ger Tag“ von Robert Rahn, „Waldegruß“ von Karl Reinecke und „Wiegenslied“ von Gustav Hölzer. Besonders dem „Wiegenslied“ verhalf sie durch ganzinnigen Vortrag zu sicherem Siege. Schließlich sangen Frau Renne Deißner und Frau Margarete Rede noch die Duette „Veratene Liebe“ von Peter Cornelius und „Wanderers Nachtlied“ von Anton Rubinstein. Wie als Solistinnen, wußten sich die beiden Damen auch in den Duetten so gut zu behaupten, daß es eine Lust war, zuzuhören. Dies bewies auch der starke Beifall, der ihre Darbietungen lohnte. Die Begleitung der Gesänge am Flügel lag in den bewährten Händen des Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer. Die Blasinstrumente zu „Waldegruß“ führte Herr Schumann

(68er Kapelle) lobenswert aus. Eine schöne Bereicherung des Programms boten die Männergesangsvereine „Ampfion“ und „Sängerkranz“, die schon wiederholt das klingende Gold ihrer Sängerkehlen zugunsten der Kampferzeit in wägbares Metall umgemünzt haben. Die Vortragssolge der Sänger, die vereint auftraten, bestand fast durchweg in Kompositionen von volkstümlichem Charakter (Kobedes „Aus der Jugendzeit“, Wohlgenut „Wies dasheim war“, Kreis „Frühling am Rhein“, Morg' „Vorfreude“) und dem echten Volksliede „Mein Morgenlied“, Song von H. Fischer. Als ersten Vortrag boten die Sänger Dürres schwierigeren Männerchor „Sturmschwärmer“. Die Wiedergabe dieser dem Hörer immer wieder zu Herzen gehenden Kompositionen war eine ganz vortreffliche, sowohl tonlich, wie in Hinsicht auf den fröhlichen und sein nuancierten Vortrag, an dessen Ehren vor allem die Dirigenten der Vereine, Herr Kirchenmusikdirektor Fischer und Herr Reichshullehrer Schönebaum, großen Anteil haben. Der Beifall, der den Sängern gesendet wurde, war lebhaft und herzlich. Nicht minder trug zum Gelingen der Veranstaltung unsere 68er Kapelle bei. Inmitten des mit seinem Geschmack zusammengestellten instrumentalen Teils gehörte die erste Stelle Beethoven's Overture „Donner Nr. 3“. Beethoven soll diese Komposition geschaffen haben, weil ihm die zu seiner Oper „Fidelio“ gehörige Overture in E-dur nicht genügt hat. Das ganze Musikdrama wollte er in Könen zusammenfassen und in Form eines Orchesterstückes gleichsam als Mikrokosmos darbieten und so entstand die „Donner“-Overturen, deren dritte als herrlichstes Kunstwerk dieser Gattung weltberühmt geworden ist. Die Wiedergabe durch die 68er Kapelle unter Herrn Musikmeister Ottos Leitung verdient volles Lob. Er sagte das Ganze energisch zusammen, die Holzbläser hielten sich brav und den Streichern gelang der berühmte Sturmkauf sehr gut. Die Vortragssolge hatte Richard Wagner's „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ aus „Tannhäuser“ eröffnet. Unter dem Eindruck des gewaltigen Genies des großen Valentin's Reichers fanden die Zuhörer noch einmal, als der feierliche „Chor der Friedensboten“ aus „Rienzi“ erklang. Karl Reinecke's wunderbares Vorspiel zum 5. Akte des „Manfred“ leitete stimmungslos zum zweiten Teile des Programms über, während Reichers farbenprächtige „Stimmungsmarsch“ aus der Oper die „Folgerung“ das Konzert zu wirkungsvollem Abschluß brachte. Die Kapelle brachte auch diese Darbietungen in exakter Weise zu Gehör, so daß auch ihr nach jeder Nummer reicher Beifall zuteil wurde.

Alles in allem, es war ein wirkliches Kunstgenie. Das Publikum hatte alle Ursache, mit dem Verlaufe des Abends zufrieden zu sein, und wir sind dessen sicher, daß ein jeder Konzertbesucher mit Dank und Freude im Herzen die gesellige Stätte verlassen hat. U. H.

—\* Die dreißig heutige gestohlen wird, zeigen wiederum zwei Einbrüche, die gestern am helllichten Tag in zwei Grundstücken der Bismarckstraße verübt worden sind. In der einen Villa sind die Türen des im Obergeschoß gelegenen Schlafzimmers mittels Nachschlüssel oder Dietrichs geöffnet worden. Mit den in dem Zimmer aufgefundenen Schlüssel hat der Dieb dann sämtliche Behältnisse aufgeschlossen und in ihnen nach Geld und Wertpapieren gesucht, wobei er alles durcheinander geworfen hat. Seine Beute bestand in zwei goldenen Damenuhren und vier goldenen Ringen im Gesamtwerte von 200 Mark, sowie in 3 Mark barem Gelde. Von den Damenuhren ist die eine am Rande mit einer Emailleinlage versehen, während die andere blaue Blümchen am Rande zeigt. Unter den Ringen befindet sich einer von Mattgold, ein anderer von Hellgold. Auch eine silberne Nadel, Speer, Pfeil und Eichel darstellend, ist gestohlen worden. Der zweite Einbruch wurde bei einer Witwe verübt, deren Wohnung sich ebenfalls im obersten Stockwerk eines Hauses an der Bismarckstraße befindet. Auch dort hat der Dieb sich mittels Nachschlüssel oder Dietrichs Zugang zu der Wohnung verschafft, aus der er dann eine silberne Herrenuhr mit vergoldeter Damenkette und 41 Mark bares Geld gestohlen hat. In der vergoldeten Kette befindet sich noch ein Stück Kette von Silber. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die gestohlenen Gegenstände hier oder in der Umgebung zum Kauf angeboten werden, so wird hiermit vor dem Ankauf gewarnt und zugleich gebeten, von einem solchen Versuch die Polizei oder Gendarmerie in Kenntnis zu setzen. Ueberhaupt sollte man etwaige Wahrnehmungen, die zur Aufklärung der Diebstähle und Festnahme des Täters beitragen können, sofort der Behörde melden.

—\* Nach dem vorläufigen Ergebnis der am 1. Dezember d. J. stattgefundenen Viehzählung waren in Riesa vorhanden: 1133 Pferde (einschl. Militärpferde), 291 Rinder, 507 Schweine, 23 Schafe und 55 Ziegen — Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1910 wurden gezählt: 1135 Pferde, (einschl. Militärpferde), 288 Rinder, 531 Schweine, 8 Schafe und 42 Ziegen.

—\* Gestern erlegte Herr Rudolph auf Promnitz Rittersgut für ein Stück Damwild, welches sich schon

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften vorteilhafteste beste Verbreitung.



seit einiger Zeit dort aufhielt. Woher dieses in dieser Gegend seitens Bild Hirschwald kommt, ist schwer zu bestimmen; anzunehmen ist, daß es aus dem Reichburger Wildpark entsprungen ist.

—7. Die 5. Strafkammer des Dresdener Kgl. Landgerichts verhandelte gegen den 28 Jahre alten aus Rössen gebürtigen, schon mehrfach mit Gefängnis und Zuchthaus bestraften, zuletzt in Riesa aufhälligen Schlosser und Mechaniker Hermann Alfred Sehl wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. Am 8. Oktober dieses Jahres stahl der Angeklagte aus dem Hausgrundstück Wittmerstr. 25 in Riesa mittelst Einbruchs acht Flaschen Wein und einige Flaschen Schaumwein im Werte von 35 Mark. Sehl behauptete, die bei ihm vorgefundenen Flaschen habe er von einem unbekanntem Fischer zum Verkaufe erhalten. Diese Angabe wurde ihm als unglaubhaft zurückgewiesen. Das Urteil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 jährigen Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Sodann erhielt der 25 Jahre alte, mehrfach bestrafte Maschinenarbeiter Max Richard Wolf aus Gröba bei Riesa, der am 2. September dieses Jahres auf der Straße ein Fahrrad stahl und es für 25 Mark verkaufte, auf Grund der Rückfallebestimmungen unter Annahme mildernder Umstände eine 3 monatige Gefängnisstrafe.

— Die letzte diesjährige Gauvoorturnerkunde des Niederschlesens hat Sonntag in Riesa stattgefunden. Die Übungen begannen um 1/2 Uhr mit Freilübungen (Gesundheitsübungen), daran schloß sich geregelter Rittturnen am R.-d. Barren und Pferd, Riegenturnen an denselben Geräten und schließlich gemeinsames Turnen am Reck. Um 1/2 Uhr war Versammlung im Gesellschaftshaus. Der Gauvoorturner gab u. a. den nächstjährigen Turnplan bekannt, der sich wie folgt gestaltet: Februar: Gauvoorturner mit Turnwartturnen in Mägeln, März: 1. Gauvoorturnerkunde, April: Bezirksvoorturnerkunde, Mai: Gauvoorturnerkunde, Juni: Gauvoorturnerfest in Gröba, September: Höglingturnfahrt, Oktober: Bezirksvoorturnerkunde, Dezember: Gauvoorturnerkunde. In der Versammlung wurden die beiden Bezirksvoorturner Rüdiger Gröba und Postel-Mägeln wiedergewählt, ferner wurde Uhl-Bobersen zum Schriftführer für die Gauvoorturnerkunde gewählt. Eine Sammlung für die Kreisunterstützungskasse ergab den Betrag von 6,40 Mark. Ueber das am Nachmittag aufgeführte Turnen fand eine Aussprache statt. Die Versammlung endigte gegen 7 Uhr.

— Der Gemeindevorstand und Agent Bernhard Jünger aus Großschönitz (Amtshauptmannschaft Borna), der in verschiedenen Gegenden Bauerngüter aufkauft und aufteilt, beabsichtigt an die tagende Ständerversammlung eine Petition um Aufhebung oder doch wesentliche Abänderung des 1843er Diszessionsgesetzes zu richten. Zu diesem Zwecke hat er an die Gemeindevorstände — annehmbar ganz Sachsen — Rundschreiben mit der Auforderung versandt, sie unter den Gutbesitzern zurkulleren zu lassen und deren Beitrittserklärungen zu der von ihm entworfenen Petition zu sammeln. Nachdem schon aus den beteiligten Kreisen der Amtshauptmannschaft Borna heraus Stimmen energischer Abwehr gegen diese Bestrebungen laut geworden waren, hat sich auch der Bezirksausschuß dieser Amtshauptmannschaft mit der Petition beschäftigt. Er hat sich dahin ausgesprochen, daß die Aufhebung oder Abänderung des Gesetzes eine schwere Schädigung der Lebensinteressen, insbesondere der mittleren und kleinen Landwirte, jenseit sozial wie politisch so bedeutungsvollen Stammes der Landwirtschaft, notwendig nach sich ziehen werde und daß er es daher nicht gutheißen könne, wenn an der getroffenen Regelung des Gebarens mit dem ländlichen Grundbesitz etwas abgeändert werde, zumal ja in allen Fällen, wo sonstige, insbesondere gewerbliche Interessen vorherrschen, die Anwendung des Gesetzes ausgeschlossen oder sehr beschränkt sei.

— Mancher, der heutzutage eine Rechnung mit beilegender blauer Zahlkarte zugesandt erhält, weiß leider mit der Zahlkarte noch nichts anzufangen. Er legt sie einfach bei Seite und greift schließlich nach alter Gewohnheit zur Postanweisung, um die Rechnung zu bezahlen. Und doch gibt es, seitdem die Deutsche Post den Postcheck- und Ueberweisungsverkehr eingeführt hat, nichts Billigeres als solch eine Zahlkarte. Denn wer sich ihrer bedient, braucht für die Uebermittlung des Geldes der Post keinerlei Gebühr zu entrichten; er spart also jedesmal das Postanweisungsfranko; das sind, da eine Zahlkarte auf Beträge bis 10 000 Mark lauten darf, bis zu 90 Pfg. Allerdings ist zu beachten, daß man Geld mittels Zahlkarte immer nur an solche Personen einzahlen kann, die bei der Deutschen Post ein Postcheckkonto besitzen. Wer zu diesen Kontoinhabern zählt, welche Postkontonummern sie haben und zu welchem Postcheckamt sie gehören, ist ohne weiteres aus der übersandten Rechnung zu ersehen, sodas sich danach die Zahlkarte dann ausfüllen läßt. Vielfach sind diese Angaben auch, wenn der Rechnung eine Zahlkarte beiliegt, auf der Zahlkarte auf Veranlassung des Kontoinhabers bereits mit vorgebracht. Da die Post an allen Orten dem Publikum am Schalter einzelne Formulare zu Zahlkarten unentgeltlich verabfolgt, kann man Geld mittels Zahlkarte auch dann gebührenfrei einzahlen, wenn der Empfänger zwar ein Postcheckkonto hat, dem Schuldner aber eine Zahlkarte für die Begleichung nicht zugestellt hat. Dieser Fall kommt z. B. gegenüber den ein Postcheckkonto besitzenden Steuerzahlfällen in Betracht. Hier läßt sich aus dem Steuerzettel das entnehmen, was man zur Ausfüllung der Zahlkarte braucht. Nur darf man dabei die im Steuerzettel handschriftlich angegebene Kontonummer, unter der der Steuerzahler selbst bei der Steuerzahlfähigkeit gebucht ist, nicht mit der vorgebrachten Postkontonummer der Steuerzahlfähigkeit verwechseln. Noch bei weitem größer gestalten sich die Annehmlichkeiten für den Einzelnen bei der Begleichung seiner Zahlungsverbindlichkeiten, wenn er selber sich bei der Post ein Postcheckkonto einrichten läßt. Dies kann namentlich den mittleren Geschäftsleuten, Handwerklern und Landwirten nicht warm genug ange-

raten werden. Denn von demselben Tage ab, wo sie Postkontoinhaber geworden sind, nimmt ihnen ihr Postcheckamt die Sorge für die Aufbewahrung und Verwaltung ihrer größeren Barbestände ab und sie brauchen sich fortan nur noch die für den Kleinvorkehr tägliche nötige Menge in Hause zu halten. Der Kontoinhaber ist befreit von der Gefahr der Diebstahls, die mit der Aufbewahrung von Geldsummen und ihrer Uebergabe an Dritte (Angestellte usw.) verknüpft sind. (Wobauertlich ist nur, daß die Post sich noch nicht zu einer mäßigen Verzinsung hat bereit finden können. R. L.)

— Der Landesausschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hielt am Sonntag in Dresden eine Sitzung unter Leitung des Herrn Branddirektor Weigand (Chemnitz) ab. Zunächst erfolgten Mitteilungen des Vorsitzenden, die sich erstreckten auch auf die Frage der Bildung von Verbänden zur Beschaffung und Ausnutzung von Dampfsprizen. In dem Beschlusse hierzu trachtete der Landesausschuß zum Ausdruck, daß der Gedanke der gemeinsamen Beschaffung einer Kraftspritze für nahe beieinander liegende Industriebetriebe von ihm vollständig anerkannt wird, daß er aber nicht von den freiwilligen Feuerwehren, sondern von den beteiligten Firmen zu realisieren ist. Weiter traf im Laufe der Sitzung von Herrn Fabert- und Branddirektor Paul Zeisig (Altstadt Stolpen) das Angebot einer Stiftung von 5000 M. ein, die den Namen König-Friedrich-August-Stiftung tragen und ähnlich der König-Albert-Feuerwehrstiftung zur Unterstützung in Not geratener oder erkrankter freiwilliger Feuerwehrleute dienen soll. Der Landesausschuß nahm das Geschenk mit Dank an. Weiter stand auf der Tagesordnung die Wirksamkeit des Gemeindeversicherungsvorstandes Leipzig. Dieser öffentlich rechtliche Verband erstreckt sich auf das Gebiet der Kreishauptmannschaften Leipzig, Chemnitz und Jockkau und übernimmt für selbständige Gutsbezirke, Gemeinden, ausgenommen solche mit revidierter Städteordnung, und Gemeindeverbände die Pflege aller den Bedürfnissen der sächsischen Gemeinden dienenden Versicherungszweige. Die Besprechungen über den Verband führten zur Beauftragung des Herrn Kreisvertreters Wolf (Leipzig) mit einem Bericht in dieser Sache in bezug auf die Versicherung von Feuerwehren. Nachdem Herr Branddirektor Weigand über die bestehenden Versicherungen gegen Waldbrandschäden einen Vortrag gehalten hatte, wobei sich zeigte, daß eine solche Versicherung nur von den großen gemeinnützigen, nicht mit Hoffnung auf Dividenden arbeitenden Landes- bzw. Provinzialversicherungen übernommen werden kann, wurde zu einer Besprechung der Wohlfahrtsbestrebungen im Landesfeuerwehrverbande geschritten. Dabei kam man zu dem Beschlusse, die Bestrebungen auf Errichtung einer eigenen Feuerwehrkassensystem, Sterbe- und Unfallkasse nach eingehender Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse endgültig fallen zu lassen, dagegen im Anschlusse an die bestehenden Wohlfahrtsbestrebungen des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren das Augenmerk auf die Gewährung von Beihilfen zum Besuche sächsischer Wäber an bedürftige Feuerwehrleute zu richten. Die übrigen Beratungsgegenstände waren interner Natur.

— Räder a. u. Am Sonntag wurden den Mitgliedern des hiesigen Sparvereins zum ersten Male die Ersparnisse im Vereinsjahre ausgezahlt; die Summe betrug 6300 M. Hochfeste traten noch mehr Mitglieder dazu. Die Anmeldung nehmen die Vereinsboten, sowie auch Herr Materialwarenhändler Andrich gern entgegen. Das Sparen für das kommende Jahr beginnt schon nächsten Sonntag.

— Dresden. Der Betrieb in dem neuen Dresdener Vieh- und Schlachthofe hat sich bisher so günstig entwickelt, daß an Markt- und Eingangsgebühren, Schlachtgebühren, Löhne- und Bräuhgebühren sowie an Gebühren und Erlös für Futter und Stroh (1 681 450 M.), zusammen 44 400 M. mehr und an Erlös aus künstlichem Eise (20 000 M.) 10 000 M. mehr vorgezogen werden konnten. Den gesamten Mehreinnahmen an 58 000 M. stehen indessen 55 291 M. Mindereinnahmen gegenüber, u. a. 6000 M. Gebühren für Benutzung der Zufahrtsgleise (30 000 M.) und 27 613 M. Miet- und Pachtverträge (184 547 M.), was darin begründet ist, daß eine größere Anzahl Rühlzellen bisher noch nicht vermietet werden konnte, weil die Fleischer vielfach anderwärts Keller ermielet haben und deshalb erst nach und nach in den Schlachthof überfiedeln werden. Ein weiterer Einnahmeausfall entsteht dadurch, daß der Reinertrag der Nebengebäude, der in 1911 auf 16 788 M. beziffert war, künftig bei dem städtischen Grundbesitz vereinnahmt wird. Die Gesamteinnahme beträgt 1 914 697 M. (+ 209 M.). An Mehrausgaben sind zu vergleichen 26 229 M. für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals (871 167 M.), weil von 1912 ab die Tilgungsrate von 1 1/2 auf 2 1/2 erhöht werden soll, 9140 M. für Unterhaltung der Gebäude und Betriebsanlagen (26 649 M.), 10 000 M. für Ankauf von Futter und Heu (210 000 M.), 28 000 M. für Löhne und Vergütungen (178 000 M.) und 6376 M. für Besoldungen (81 437 M.). Den Mehrerfordernissen an zusammen 87 412 M. stehen indessen 84 708 M. Minderausgaben gegenüber, darunter 6731 M. für Abschreibungen (212 652 M.) und 68 108 M. für unvorhergesehene und vermischte Ausgaben (28 625 M.), so daß die gesamte Ausgabe 1 914 697 M. (+ 2709 M.) gleich der Einnahme, beträgt. Der Einnahmen und Ausgaben bei der Fleischschau sind auf je 106 746 M. (+ 6475 M.) geschätzt worden. Mehreinnahmen werden erwartet: 4300 M. an Schau- und Untersuchungsgebühren (291 680 M.) und 3000 M. Gebühren für den Sanitäts-Schlachthof (9000 M.). Die Ausgaben erhöhen sich um 4147 M. bei den Besoldungen (188 440 M.) und um 1920 M. bei den Löhnen für Trichinenschauer und Hüllprobenentwahrer (79 270 M.). Der Voranschlag für das Freibankwesen schließt in Einnahme und Ausgabe mit 20 000 M. ab (— 1000 M.).

Dresden. Als am Sonntag nachmittag Ihre Kgl. Hoheit die Prinzessin Mathilde das Residenzschloß verlassen hatte, um zu Fuß einen kurzen Ausflug zu unternehmen,

schritt in der Nähe der Hauptwache ein aufsehend angezerrter Mann auf sie zu und bekräftigte sie mit unheimlichen Redensarten. Der Vorgang wurde vom Posten der Hauptwache beobachtet. Eine sofort ausgesandte Patrouille verhaftete den Menschen. Als er später einem Genarmen übergeben wurde, zeigte er seinem Transporten den festigen Widerstand entgegen. Es handelt sich um den Arbeiter Bieweg, einem Trunkenbold, der arbeits- und wohnungslos sich umhertrieb. — Das Landgericht verurteilte den schon erheblich vorbestraften Rechtskonsulenten Friedrich Gustav Mal in Dresden, der seit April dieses Jahres hier und auswärts eine große Anzahl Fahräder im Gesamtwerte von mindestens 1300 Mark durch Verzug oder Diebstahl sich aneignete, zu 3 Jahren Zuchthaus, 750 Mark Geldstrafe oder nach weiteren 100 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Schwarz. Am Unterplate der Kohlenfahrzeuge waren böhmische Arbeiter mit dem Ausladen von Braunkohlen beschäftigt, als einige Leute des Fischermelsters Böhmie vorüberkamen, um zur Weide zu gehen. Plötzlich sah man, daß einer der Böhmien eine der Köhne ergrieff und mit der Beute im Innern des Kohlenkähns verschwand — ein Todeschrei des Martinsvogels wurde gehört und der Dieb machte sich ein, da er annahm, daß seine schwarze Tat verborgen bleiben würde. Doch schon war von einem stillen Beobachter Meldung bei der Ortspolizei erstattet worden, der Polizeiwachmeister erschien und die abgehohlene Ware wurde dem Diebe wieder abgenommen, er selbst aber kam in Nummer Sicher.

Radeberg. Der junge Sohn eines Fabrikanten wurde auf der Ohornstr. Straße von einem Bagabunden angefallen. Später gelang es, den Streich festzunehmen und ihn in das Gerichtsgelände einzuliefern.

Rödinghof a. S. Hier wurde eine Verbrecherbande, bestehend aus 17 Burschen, darunter Gymnasten, verhaftet, die durch Drohbriefe von Industriellen Geld erprekten. Bei der Bande wurde ein ganzes Lager Werkzeugzeuge vorgefunden.

Soritz. Im Arbeiter-Konsumverein brachen Sonntag nacht Diebe ein. Als die Wache mit den Konsumvereinsangestellten den Eindringern entgegrat, wehrten sich diese durch Revolvererschüsse, wobei der Verwaltungsrat des Konsumvereins, der Werkmeister Rida, von drei Kugeln getroffen und getötet wurde.

Schirgiswalde. Im katholischen Pfarrhause wurde in die Wohnung des Oberpostlans Fuchs eingebrochen und aus dem erbrochenen Schreibtische 130 M. gestohlen.

Chemnitz. Am Sonnabend wurde auf der Schopauer Straße eine 77 Jahre alte Frau von einem Automobil angefahren und zu Boden geschleudert. Durch den Fall erlitt die Frau so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf im städtischen Krankenhaus verstarb. — Am Montag vormittag gegen 1/2 12 Uhr kam die Senefelderstraße 12 wohnhafte Frau Hofmeister in der Mangelstube des Grundstücks Dürerstraße 10 mit dem Kopf zwischen die Mangel und die Wand. Ihr wurde der Kopf eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Reichenberg i. E. Vor dem hiesigen Schwurgerichte hatte sich der 43 Jahre alte Gastwirt Franz Werner in Burschen wegen Mordmordes zu verantworten. Er hatte seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, erschossen, weil sie ihm wegen eines Einkaufes stundenlang Vorwürfe machte. Der Mörder war geständig und erklärte, daß er die Absicht gehabt habe, sich selbst zu töten, daß ihm aber der Mut hierzu gefehlt habe. Die Geschworenen verurteilten die auf Mord lautende Schuldfrage, weshalb Werner sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Leipzig. Zu einer sehr erregten Szene kam es in einer Verhandlung, die vor dem hiesigen Schwurgericht gegen eine Frau Bernsten wegen Meineids geführt wurde. Im vergangenen Sommer wurden die Mitglieder einer gefährlichen Verbrecherbande, die monatlich Leipzig und Umgebung unflüchtig gemacht hatte, vom Landgericht zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, darunter der Radebühner Maler Schönmeyer zu 10 Jahren Zuchthaus. Frau Bernsten, in deren Wohnung die Diebesgefilen hiesig zur Besprechung ihrer Raubzüge zusammen gekommen waren, hatte als Neugin vor dem Landgericht beschworen, daß sie von den Unterhaltungen nichts gehört habe. In der letzten Schwurgerichtsverhandlung wurde nun auch Schönmeyer als Zeuge in den Saal geführt, er war schwer gelehrt. Raum hatte der Vorlesende nach seinem Namen gefragt, da begann Schönmeyer zu wüten und zu toben, er schrie wie ein Besessener, die Richter seien Lumpen und Spitzbuben und der Staatsanwalt sei ein Mörder, der ihn schuldlos ins Zuchthaus gebracht habe. Dabei rief er mit aller Kraft an seinen Pfaffen, Schaum trat ihm vor den Mund, und zwei Gerichtsdienern und zwei Schuppleuten gelang es nur mit größter Mühe, den rabiaten Menschen hinaus und in die Zelle zu transportieren.

## Kunst und Wissenschaft.

Es ist auf dem Mars. Eine Reihe interessanter neuer Beobachtungen über die Beschaffenheit des Mars wird von dem amerikanischen Lowell-Observatorium veröffentlicht und bilden die Grundlagen für die Erklärungen des bekannten Astronomen Prof. Percival Lowell, der auf dem Mars Frost und Tauererscheinungen festgestellt haben will. In den letzten 14 Tagen sind mit den stärksten teleskopischen Apparaten neue sehr scharfe Aufnahmen der Marsoberfläche gemacht worden, und auf diesen Bildern läßt sich mit großer Genauigkeit das Auftreten von Frosterscheinungen feststellen. Am 14. November wurden besondere Messungen und Aufnahmen vorgenommen, die am Marsen das Bild dieser Frost- und Tauererscheinungen reproduzieren. Es zeigte sich, daß auf dem Rande der Sonnenaufgangseite sich Veränderungen vollziehen, deren Sichtbarkeit sich jedoch nicht auf die inneren Teile der Fläche erstreckt, woraus unzweifelhaft hervorgeht, daß unter der Einwirkung der



ange-  
urpe-  
Posten  
e Pa-  
einen  
Sporte  
um  
- und  
verur-  
renten  
dieses  
erdrer  
Betrag  
750  
sthaus  
ergeuge  
draun-  
elster  
iblich  
vergriff  
ver-  
de ge-  
doh  
schon  
Orts-  
n und  
enom-  
stanten  
anden  
shmen  
recher-  
lasten,  
d er-  
Nord-  
untag  
reins-  
diese  
Kon-  
troffen  
wurde  
n und  
pauer  
mobil  
Fall  
darauf  
vor-  
wohn-  
stüdis  
l und  
Tod  
bunge-  
berner  
Er  
hoffen,  
würde  
ah er  
aber  
ver-  
berner  
es in  
gericht  
wurde.  
er ge-  
und  
lang-  
Abels-  
Gtau  
s zur  
waren,  
ah sie  
n der  
schöne-  
er ge-  
namen  
toden,  
n und  
n und  
ihn  
er mit  
e den  
leuten  
nschen  
teref-  
des  
erwa-  
a die  
ctoval  
ngen  
mit  
harfe  
und  
igkeit  
Am  
Auf-  
tefer  
eigte  
sich  
edoch  
raus  
g der

Sonnenstrahlen sich ein Schmelz- oder Tauprozess vollzieht. Die Annahme, die die Polarkappen des Mars und die mit ihnen zusammenhängenden Erscheinungen auf Kohlenstoffdioxid zurückzuführen will, ist nach den Angaben des Lowell-Observatoriums überholt; die Hypothese ist von einer Seite aufgestellt worden, die mit der Chemie nicht genügend vertraut war, um ihre Unanwendbarkeit auf den Mars zu erkennen. Dr. Lowell hat diese Annahme bereits vor Jahren widerlegt, und sein Gegenbeweis stützt sich auf die Tatsache, daß Kohlenstoffdioxid unter dem Druck von Ainer oder weniger Atmosphären sich verflüchtigt, ohne zu schmelzen. Die blauen Bänder an den Rändern der Polarkappen beweisen jedoch, daß hier der Verflüchtigung ein Tauen und Schmelzen vorausgeht. Alle anderen Erscheinungen auf dem Mars bestätigen auch diese Behauptung, denn sie sind unvereinbar mit einer so niedrigen Temperatur, wie sie für die Verflüchtigung von Kohlenstoffdioxid Bedingung wäre. Dr. Stippers Spektrogramm des Mars, das in Lowell's Observatorium ausgearbeitet worden ist, beweist das Vorhandensein von Wasserdampf und Sauerstoff auf dem vielumstrittenen Planeten, während Kohlenstoffdioxid nicht festgestellt werden konnte.

## Nikolaustag.

(6. Dezember.)

Mit dem ersten Advent beginnt die Weihnachtszeit. Häuser und Herzen durchzieht der Hauch geheimnisvoller Poesie. Ihre Wurzeln ruhen in frühster Kindheitsempfindung. Ihre letzten Ranken umschlingen verkündend den Lebensabend des Menschen. Die Weihnachtsfeier der Gegenwart durchhallen die Erinnerungen an die Winter-sonnenwende, die den Altvordern heilig gewesen.

Wie Botan einst über die Naturen sog, der Erde neue Segnungen zu spenden, so naht, dem Volksglauben zufolge, am 6. Dezember der heilige Nikolaus der Kinderwelt. In vielen Gegenden wird er auf einem Schimmel reitend gedacht, wie der alte Kinderreim bestätigt:

Nikolaus, komm' in unser Haus,  
Leere deine Tasche aus,  
Sag' den Schimmel unten Tisch,  
Daß er Heu und Hafer frisst.

Daß der zur Zeit Kaiser Konstantins des Großen lebende, kinderliebende Bischof Nikolaus von Myra, dem obersten Germanengotte analog geworden ist, erklärt sich daher, daß sein Geburtsort, der 6. Dezember, kurz vor die Zeit der winterlichen Sonnenwende fiel und die Missionare, gerade mit Rücksicht auf die Treue unserer Vorfahren, die sie so innig an ihren Göttern festhalten ließ, letztere besonders gern mit christlichen Heiligen identifizierten, sobald der Namenstag eines Heiligen in eine ehemals heidnische Festzeit fiel.

In Holland, Belgien, Oesterreich und am Niederrhein stellen die Kinder in der Nacht vom 5. bis 6. Dezember ihre Schuhe vor die Tür zur Aufnahme von Kesseln und Nüssen, die Nikolaus spenden soll, und legen als Gegengabe Heu für sein Pferd daneben. Auch in der Mark wie in Pommern ist noch in einzelnen Dörfern dieser alte Brauch bekannt. Während die Kinder im Satz singen:

Nikolaus, sei unser Gast,  
Wenn du was im Sack hast;  
Hast du was, so schenke dich nieder,  
Hast du nichts, so troll' dich wieder.

lautet es in Oesterreich:

Nikolaus, nun leg' uns ein,  
Was dein guter Will' mag sein.  
Kesseln, Birnen, Nuß und Kern  
Eßen keine Kinder gern.

In Nordhausen lieben es die jungen Leute, sich als Nikolaus zu verkleiden und in die Häuser der Bekannten zu gehen, dort Ritzel aufzugeben, deren Lösung mit Geschenken belohnt wird.

In den Pfefferkuchen, die einen Reiter darstellen, findet man unschwer eine Erinnerung an Boian und Nikolaus. In Oesterreich trägt auch wohl der aus Pfefferkuchen hergestellte „St. Nikolaus“ eine Bischofsmütze. Der alte Vers:

St. Nikolaus kommt nach alter Sitten  
Jumeist auf einem Schimmel geritten.

Müht nicht nur an den bekannten Schimmel Weignits des Götterkönigs an. Er ist im Volksmunde entstanden, weil St. Nikolaus häufig den ersten Schnee mit sich führt. — Daß St. Martin am 10. November und Knecht Ruprecht am Heiligabend gleichfalls mit Ochsen erscheinen, bestätigt nur immer wieder von neuem, daß fast alle Gestalten des deutschen Volksglaubens im heidnischen Altertum wurzeln, daß sie fast alle auf Wotan zurückzuführen sind. Die Bedeutung des obersten Germanengottes war viel zu groß, als daß er jemals hätte wieder ganz verschwinden können. Er besaß — dem Glauben der Altvordern zufolge — so viele glänzende Eigenschaften, daß sein Wesen sehr gut auf die verschiedensten Gestalten des Volksglaubens übergehen konnte. Im Knecht Ruprecht erhielt sich gewissermaßen sogar der Name. Heißt doch „Ruoroperecht“ — der Ruhmgelände.

Hier und da begleitet Knecht Ruprecht den Schimmelreiter (Wotan), wie sich die Vorfahren statt seiner die Göttin Fricka im Gefolge ihres Gemahls Wotan dachten. In Oesterreich ist es der Krampus. Häufig wird der Begleiter auch zur Hauptperson, wie z. B. in Oesterreich ein sehr viel größerer Kultus mit dem Krampus, als mit St. Nikola getrieben wird.

Die Neuzeit läßt die wunderlichen alten Bräuche, die sich an einzelne wie an den 6. Dezember knüpfen, bestehen, ohne genauer darüber nachzudenken, daß wir darin den Wegen fernere Generationen folgen, daß sich in allen diesen, von den meisten Menschen kaum mehr verstandenen Erscheinungen einer alterstauglichen Vergangenheit immer wieder der heidnische Götterkönig verbirgt, dem die christlichen Sendboten ungewollt ein sicheres Asyl

bereiteten, als sie die Sitten der Naturvölker ihren Einrichtungen dienlich machten, die heidnische Gedankenwelt mit christlichen Formen verschmolzen. Der Geist jener alten Zeit lebt weiter, mit seinem Abbildem belebt er die Adventszeit, sie mit poetischem Glanze verklärend, und wir wollen hoffen, daß es der immer näherer werdenden, alles irdischen Neuzeit nicht gelingen möge, jene liebgeordneten Gestalten des Volksglaubens preislos zu vernichten.

—R—

M. W. Witte.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. Dezember 1911.

**Wreschen.** (Vom Landtag.) Den einzigen Verhandlungsgegenstand der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer bildet folgende Interpellation des konservativen Abg. Schmidt (Freiberg) und Gen.: Welche Maßnahmen gedenkt die Königl. Staatsregierung zu ergreifen, um eine Wiederholung der in letzter Zeit zu Tage getretenen Uebelstände bei der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen, die

### Maus- und Klauenseuche

betreffend, zu vermeiden. Nachdem die Königl. Staatsregierung sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, begründet Abg. Schmidt die Interpellation und führt u. a. aus: Die Vorkämpfer von Maus- und Klauenseuche hätten in den letzten 1 1/2 Jahren so große Verluste erlitten und werden sie noch erleiden, wie dies bisher noch nicht der Fall gewesen sei. Durch diese ungeheuren Verluste würden nicht nur die betreffenden Viehhälfter, sondern auch die Allgemeinheit schwer geschädigt, denn die Bestrebungen zur Hebung der Viehzucht gerieten ins Stocken und die ganze Volkswirtschaft werde dadurch geschädigt, daß die Fleisch- und Viehverforgung ganz bedeutend unterbunden werde. Die Verluste auch nur annähernd zu berechnen, sei nicht möglich. Es stehe fest, daß die Seuche diesmal durch aus Rußland eingeschmuggeltes Vieh eingeschleppt worden sei. Nur Wanne man ja sagen, die ganze Angelegenheit sei Sache der Reichsregierung; da aber Sachsen durch seine Vertretung im Bundesrat auf die Reichsregierung einen Einfluß ausübe, so wandte sich die Interpellation an die Landesregierung, damit sie im Bundesrat ihren Einfluß dahin geltend mache, daß man in keiner Weise je daran denke, die Schutzmaßnahmen an der Grenze in irgend einer Weise zu verringern. Redner erörtert die verschiedenen Mittel, die bisher gegen die Maus- und Klauenseuche angewandt worden seien und sich als untauglich erwiesen hätten. Selbst wenn es gelingen sollte, die Maus- und Klauenseuche auf medizinischen Wege zu bekämpfen, selbst dann würden die Abwehrmaßnahmen an der Grenze durchaus notwendig sein. Die Regierung möge auch auf Preußen einwirken, damit dort die Maßregeln ebenso wie in Sachsen gehandhabt würden. In Preußen gebe es selber keine Quarantäne für Hinderliche. Redner forderte schließlich, daß der Staat die Kosten der Stalluntersuchung übernehme, da sie in der Hauptsache im Interesse der Allgemeinheit liege. Staatsminister Graf Bismarck v. Schladt erkannte in seiner Beantwortung der Interpellation an, daß bei dem starken Auftreten der Seuche im Sommer und Herbst d. J. ganz erhebliche Werte auf dem Spiele ständen, aber mit allen Wünschen und Ansichten des Interpellanten er nicht ganz überein. Der Minister machte an der Hand statistischer Tabellen Angaben über den Stand der Seuche und deren Verlauf und schilderte die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen. Schon bei dem ersten Auftreten der Seuche in Preußen habe die sächsische Regierung ihre vollste Aufmerksamkeit der Angelegenheit zugewendet und eine förmliche Mobilmachung aller veterinärpolizeilichen Behörden verfügt. Der Minister wandte sich dann der Kritik zu, die an den Maßnahmen der Regierung geübt worden ist und stellte fest, daß diese Maßnahmen sich als zweckmäßig erwiesen haben, daß sie aber von durchgreifendem Erfolge nur sein könnten, wenn sie vom Selbstschutz der Landwirte begleitet seien. Der Interpellant habe die Notwendigkeit des Grenzschutzes an die Spitze seiner Ausführungen gestellt. Die Regierung sei von der Notwendigkeit dieses Schutzes ebenso überzeugt, wie alle anderen Bundesregierungen und werde unbedingt an dem Grenzschutz festhalten. Auch teile sie die Meinung des Interpellanten auf die Fell- und Schuzmittel.

Von einem mangelnden Schutz der sächsischen Grenze könne nicht die Rede sein. Obwohl in Böhmen die Seuche ziemlich stark herrsche, seien die in Frage kommenden sächsischen Grenzgebiete verhältnismäßig wenig betroffen worden. Die Erhöhung der Quarantäne auf 10 Tage sei durch neue Verordnung in Aussicht genommen. Eine längere Wanne jedoch nicht zugestanden werden. Die Uebernahme der entstehenden Kosten auf die Staatskasse könne er nicht zugeben. Er könne nur sagen, daß alle Beschwerden von der Regierung geprüft werden würden. Er müsse es sich jedoch versagen, auf alle Anregungen hier einzugehen. Die Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit voll bewußt und habe die Seuche mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft. Es sei jetzt auch gelungen, die Maus- und Klauenseuche zum Stillstand zu bringen. Er müsse jedoch wiederholen, daß der Polizeischutz nicht das alleinige Mittel zur Bekämpfung der Seuche sein könne, sondern daß die Selbsthilfe der Landwirte unbedingt hinzutreten müsse. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Auf Antrag des Abg. Schladt (Kohl.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

**Berlin.** Heute vormittag 10 Uhr sollten zwischen den Vertretern des Verbandes der Berliner Metallindustriellen und denen des deutschen Metallarbeiterverbandes neue Einigungsverhandlungen beginnen mit dem Ziele, die Zwistigkeiten in der Formierbranche auszugleichen und mit dem Formierzweig die Aussperrung in der Berliner Metall-

industrie zu beenden. — In 18 gestern abend abgehaltenen Versammlungen wurde über den Streik der Metallarbeiter berichtet, der den erwarteten Umfang nicht angenommen hat. Verschiedentlich sind sogar nur 40 bis 30% ausgesperrt worden. Die bisher geübte passive Resistenz soll beibehalten werden.

**Lehrn.** In vergangener Nacht sank das Thermometer auf 5° unter Null. Die Weichsel fließt starkes Treibeis. Die Föhren im preussischen Stromlauf mußten ihren Betrieb einstellen. Die Schiffsbrücke über die Weichsel bei Marienburg wurde gesperrt.

**Kiel.** Auf dem Linienkahn „Preußen“ sind gestern abend während einer Schließung in der Kieler Bucht, anscheinend infolge unvorsichtigen Gantierens mit einer Granate an einem Geschütz zwei Mann erheblich verletzt worden. Die „Preußen“ ist hier eingelaufen und hat die Verunglückten gelandet, die sogleich in das Garnison-lazarett übergeführt wurden.

**Budapest.** Auf Anzeige der Pesther Commercialbank hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet, da bei der Bank falsche auf den Namen einer hauptstädtischen Firma ausgestellte Wechsel im Betrage von 200 000 Kr. begeben wurden.

**Paris.** Bei dem Einsturz eines Brückengerüstes in der Nähe des Lazarettbahnhofs stürzten 6 Arbeiter aus 10 m Höhe herab. Einer blieb mit geschmetterter Stirn-Gele tot liegen, 5 wurden schwer verwundet.

**Paris.** Nach dem Scheitern von der Kammer bewilligten Kredit wird die französische Armee im kommenden Jahre 234 Flugzeuge zur Verfügung haben.

**London.** In Unterhause erklärte Parlamentarischer Sekretär Keland auf Anfrage, Groß-Britannien habe bei der russischen Regierung mit Bezug auf die ersten beiden Forderungen des russischen Ultimatus keine Vorstellungen erhoben, doch seien bezüglich der dritten Forderung, die sich auf die Zahlung von Schadenersatz richtet, Vorstellungen gemacht worden. Es sei dargetan worden, daß die per- sische Regierung ohne Aufnahme einer Anleihe nicht im Stande sei, eine Entschädigung zu zahlen, sodas eine solche Last es Persien noch schwieriger machen würde, die Ordnung auf den sibirischen Handelsstraßen zu sichern.

**Peking.** Meldung der „Agenzia Stefani“. In der vorletzten Nacht griffen die Gelinde italienische Schangan an, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Einige Araber fielen dicht bei den Schangan. Die Italiener haben 3 Tote und 5 Verwundete.

**Teheran.** Neutermeldung. Der Reichskanzler hat das britische Parlament telegraphisch gebeten, ihm bei der Prüfung der russischen Forderung zur Seite zu stehen. Ebenso sollen Telegramme an die Parlamente der anderen Länder und auch an die Duma abgesandt werden. Die Frauen nehmen an dem gegen Rußland andauernden Kundgebungen tätigen Anteil. Alle Parteiunterschiede im Reichskanzler verschwinden. Die Regierung erhält Unterstützung sogar aus Kreisen, von denen man es nicht erwartete. Heshim Khan hat wieder den Posten des Polizeichefs eingenommen, da die Regierung mit Modschad nicht zufrieden gewesen ist. Die Meldung von der Ernennung des Prinzen Firman stellt sich als unwahr heraus. Offizielle Telegramme aus Japan besagen, daß sich der dortige russische Konsul mit seiner Wache wie ein Tyrann benehme und das Völkerecht mißachte. In den Depeschen aus Arabien wird die Haltung der russischen Truppen als die von Eroberern geschildert, obwohl der Krieg noch nicht erklärt sei.

**Petersburg.** Von Dschulfa nach Tsoi sind Truppenabteilungen abmarschiert, um die dortige Konsulatswache zu verstärken.

### Der Zustand in China.

**Schanghai.** Neutermeldung. Deutschen Firmen ist gestern eine anonyme Warnung zugegangen, die in Zusammenhang steht mit dem Vorhaben, die deutschen Kaufleute zu boykottieren, weil einige von ihnen die Russen mit Munition unterstützt haben sollen. Die Angelegenheit wird untersucht und mit den Schuldigen wird kurzer Prozeß gemacht werden, gleichviel ob er ein Fremder oder Chinese ist.

**Schanghai.** Neutermeldung. Große Aufregung ist durch das Verschwinden eines deutschen Handelsange- stellten namens Bergmann hervorgerufen worden. Er verließ sein Hotel am 30. November abends, um ein Tangschiff zu besteigen. Seitdem hat man keine Spur von ihm.

Zur Anfertigung  
von

# Drucksachen

aller Art

hält sich bestens empfohlen  
die Buchdruckerei von

## Langer & Winterlich

Goethestr. 59.



## Vereinsnachrichten

**E. S. Militärverein Gröba.** Mittwoch, den 6. Dezbr., abends 8 Uhr Monatsversammlung.  
**M. S. S. Cyphus.** Morgen Mittwoch abend 9 Uhr Übung und Monatsversammlung im „Gerold“.  
**E. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Kratn“.** Riesa. Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung im „Kronprinz“.

## Rgl. GdM. Militärverein | Riesa und Umg.

Die Vereinskameraden werden ersucht, sich **Donnerstag, als den 7. Dezember a. c.**, an dem Begräbnis unseres Kameraden (Veteran von 70/71) **Bodo Hänsel** recht zahlreich zu beteiligen. Stellen  $\frac{1}{2}$  Uhr bei Kamerad **Schöne, Neuwelba, „Edelweiß“.** Der Gesamtvorstand.



**Hofgarten Grödel.**  
Nächsten Sonntag, den 10. Dezember  
**großes Bockbierfest.**

## Fedor Schmalzried

Hauptstraße 51.

Baumkerzen Wagenkerzen  
Luziferkerzen Leuchterkerzen  
Wunderkerzen, 1 Dbd. 10 Bg.  
**Christbaumschmuck.**  
Beachten Sie, bitte, meine Fenster.

Haben Sie sich schon die ausgestellten  
nützlichen und angenehmen Weihnachts-  
geschenke bei **E. Mittag** angesehen?

## Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen, Automobilen und  
Nationalen Motoren, elektrischen Klingeln und Gas-  
anlagen, sowie Umänderungen derselben. Alle Er-  
sätze am Lager. Anschl. vorher kostenlos.

## Rieser Fahrrad- und Automobil-Haus

Hauptstraße 60.  
Beachten Sie: **Eingang Hausflur.**

Gediegene Auswahl!

Billigste Preise!

## Cigarrenhaus „Goldbach“

Hauptstraße 19, Endpunkt d. Straßenbahn.

Für Wiederverkäufer  
und Private!

Präsentkistchen  
in allen Preislagen.

## Uhrketten

Alle Preislagen Beste Fabrikate  
Unübertroffene Auswahl

**A. Herkner**

Inh.: Johannes Kühnert.

Unverwüstlich im Tragen

## Stoff-Netze

zu Anzügen, Mänteln, Kostüm-  
Röcken verkauft  
**G. Krieger, Carolinstr. 5.**

**Puppen-Kleider**  
und andere **Wäsche** wird  
angefertigt  
**Kaiser-Wilh.-Pl. 5, S. v.**

## Wieder neu eingetroffen:

Netze zu Kleidern, Blusen,  
extra billige Kostümstoffe in  
Zuch, Cheviot u. a. m.,  
sowie guten, festen Mann-  
Hemden zu Anabenanzügen  
empfiehlt billigt  
**Ida Tiegel,**  
Goethestr. 37, 2. Etage.

Kanonosen mit Köhren  
billig zu verkaufen  
**Sedanstr. 18, 2. Et.**

Wenn auf meinem

## Weihnachtstische

einige von den bei  
**E. Mittag**  
ausgestellten nützlichen  
Sachen liegen, bin ich sehr  
zufrieden.

**Blumenkrippen**  
**Treppenleitern**  
**Putzschränke**  
**Hackestöcke**  
**Schnürböcke**

empfiehlt in großer Auswahl

**A. Kuntzsch,**  
Hauptstraße 60.

## Einrahmen

von Bildern und Hauslegen.  
**Fertige Rahmen**  
in großer Auswahl.  
**Rich. Haserkorn,**  
Pausitzer Str. 3.

## Reparaturen

an Nähmaschinen auf Wunsch  
auch in der Wohnung. Nadeln  
und Ersatzteile f. a. Gyl.  
**R. Gander, Goethestr. 88.**



**Wohlthätigkeits-Verein**  
„Stammtisch zum Kreuz Nr. 77“, Riesa.  
**Ziehung 10. Dezbr. 1911.**

Losse à 50 Pf. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

## Damentaschen,

Photographie, Postkarten,  
Schreib- u. Poesie-Albums,  
Tagebücher,  
Kochrezeptbücher,  
Schreib- und Reizeuge,  
Füllhalter, Penkalasche,  
Schreib- und Adressmappen,  
Brieftaschen,  
Fiktionskartentaschen,  
Portemonnaies,  
Zigarettenaschen,  
Nähkästen in Holz u. Plüsch,  
Stiftseten, Briefschäffchen,  
Bilder und Hauslegen,  
Gesangbücher,  
Elektr. Taschenlampen,  
Feuerzeuge

empfiehlt zu soliden Preisen

**Rich. Haserkorn,**  
Pausitzer Straße 3.



Gummis  
**Sojenträger,**  
seidene Bandträger,  
reichhaltige Auswahl.  
Preise billigst.

**M. Werner,**  
Hauptstr. 65.

Nähmaschinen  
Bringmaschinen  
Reißmaschinen  
Wirtschaftswagen  
Kohlenlaken  
Ofenvorheber  
Wärmflaschen  
Glanzplättchen  
Plättbretter  
Schirmhänder  
Brothobel  
Brottafel  
Bäcke und Gießformen  
Speises- und Kaffeelöffel  
Nippens-Bestech u. Wäffel  
In Solinger Stahlwaren  
Gewürzlagere  
Gemüselagerer  
Küchenschlitten  
Kobelschlitten  
Christbaumhänder  
el. u. em. Geschirr  
Bürsten und Besen  
sowie alle anderen Haus- und  
Küchengeräte empfiehlt billigst  
in nur bester Ware

**A. W. Hofmann,**  
Ede-Pausitzer u. Bettinerstr.

## Poeten-Restaurant.

Zu unserem am Donnerstag, den 7. Dez. stattfindenden  
**Einzugschmause,**  
wobei wir mit Raritäten, Oasens und Gästebüchern bestens  
aufwarten, laden ergebenst ein **Max Hänsel u. Frau.**

## Mer

ein angenehmes, praktisches  
**Weihnachtsgeschenk**  
sucht, wird höchlichst gebeten, sich die Aus-  
lagen in den Schaufenstern, sowie die

## Warenausstellung

in den Verkaufsräumen des  
Manuf.-Warenhauses

## Ernst Mittag

ohne irgend welchen Kaufzwang anzusehen.  
Die Auswahl ist sehr groß und die Preise  
sind ganz außergewöhnlich billig.

Nach jahrelangem, in Geduld ge-  
tragenem Leiden entschlief heute nacht  
in ihrem 74. Lebensjahre unsere liebe  
Mutter und Großmutter

## Bertha verw. Dankwarth

geb. Foerster.

Riesa, den 4. Dezember 1911.

**Schuldirektor Dankwarth**  
und Familie.

## Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines geliebten  
Gatten, unseres treuherzigen Vaters

## Bernhard August Rathmann

drängt es mich, allen lieben Verwandten, Nach-  
barn, Freunden und Bekannten für die herz-  
liche Teilnahme, sowie für den reichen Blumen-  
schmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten  
Ruhestätte aufrichtig zu danken.

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern  
und Verwandten.

Rüchrich, Gollwitsch, Lommach,  
Rüderau und Glaubig.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Heimgange unserer heißgeliebten, herzenguten  
Mutter, Schwieger- und Großmutter, sagen hierdurch

## herzlichsten Dank

Riesa, Oschatz, 5. Dezember 1911

**Frieda Gehlhaar geb. Kühne**  
Baumeister **Hugo Gehlhaar.**



## B. Költzsch.

Uhren, Uhrketten,  
Gold- u. Silberwaren,  
Hochzeitsgeschenke.  
Preisbuch kostenfrei.  
Riesa. Tel. No. 372.

Auf jedem  
**Wunschzettel**  
wird stehen:  
Ich wünsche mir etwas  
von den bei  
**E. Mittag**  
ausgestellten  
nützlichen Waren.

## Gasthof Stadt Riesa,

**Poppitz.**  
Morgen Mittwoch ladet zu  
Kaffee und Bierplinsen  
freundlichst ein  
**Max Stelmer.**

**Johs Restaurant**  
Boberien.  
Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**

**Gasthof Mergendorf.**  
Morg. Mittwoch, d. 6. Dez.  
ladet zu Kaffee und Bier-  
plinsen ganz ergebenst ein  
**Emil Barthel.**

**Rest. Weißes Schloß,**  
Riesa.  
Sonntags, Sonntag und  
Montag, den 9. 10. u. 11. Dez.

**großes**  
**Bodbierefest.**  
Bösch. Stoff aus der Berg-  
brauerei Riesa. ff. Bodwürst-  
chen hochl. Rettich gratis.  
Für musikalische Unterhaltung  
ist gesorgt. Hierzu ladet  
freundlich ein **Rich. Richter.**

**Hotel Stadt Dresden.**  
Heute abend **Schlachtfest,**  
6 Uhr ab **Wellfleisch.**  
**Kranz Anduert.**

**Alle**  
**Christmarktkeranten**  
werden zu der Mittwoch, den  
6. Dezember stattfindenden  
**Versammlung**  
abend  $\frac{1}{2}$  9 Uhr im **Gams-  
brunn** eingeladen.  
Der Marktkeranten Verein.

**Maschinen- und**  
**Heizer-Verein (F. B.)**  
An der Beerdigung un-  
seres Kollegen **Bodo Hänsel**  
werden die Kollegen gebeten,  
teilzunehmen. Sammelplatz:  
Donnerstag nachm.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr  
in **Neu-Weida** (Blauholz-  
fabrik). **D. V.**

Freitag, d. 8. ds.  
Mts. abend  $\frac{1}{2}$  9 Uhr  
**Bierausstellung,**  
**Gibtterasse.**

**Dank.**  
Allen denen, welche uns  
während der schweren Krank-  
heit unserer lieben Entschla-  
senen, der Frau  
**Pauline verw. Nitzsche**  
so hilfreich zur Seite standen,  
für den schönen Blumenschmuck  
und Begleitung zur letzten  
Ruhestätte, sagen hierdurch  
herzlichsten Dank.  
Riesa, am 5. Dez. 1911.  
Die trauernde  
**Familie Köntzer.**

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.



# 1. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Döhnel in Niesja.

Nr. 282.

Dienstag, 5. Dezember 1911, abends.

64. Jahrg.

## Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Neschat bei drahtet aus Tripolis, daß am Morgen des 1. Dezember die Italiener mit starken Streitkräften die türkischen Vorposten von Ain-Sara angriffen. Gegen Mittag ergriffen die Kraker und Türken die Offensive gegen die Italiener durch einen Bajonettangriff. Nach mehrstündigem erbittertem Handgemenge wurden die Italiener zum ungeordneten Rückzuge gezwungen, wobei sie eine große Zahl Toter, Verwundeter und Gefangener in türkischen Händen ließen. Außerdem wurde viel Munition erbeutet. Die arabisch-türkischen Verluste sind noch nicht festgestellt. Der Protest, den die Türkei gegen die Beschließung von Feich-Seid und Wokka durch italienische Kriegsschiffe bei den Mächten erhoben hat, stützt sich auf folgende Gründe: Die Beschließung sei ungesetzlich und stelle eine Verletzung des Völkerrechts dar, da beide Ortschaften unbefestigt und ohne Garnison sind. Feich-Seid ist zudem eine bloße Quarantänestation und besitzt keine Wohngebäude.

In wirtschaftlichen Kreisen Italiens erregt ein Artikel Luigi Einaudi, eines der bedeutendsten Nationalökonomisten Italiens, in der Zeitschrift *Sociale* großes Aufsehen. Er führt aus: Die Kolonie Tripolitaniens werde niemals aktiv sein, da sie einige Milliarden Lire an Kriegskosten und Restorationsauslagen verschlingen werde. Italien werde diese Ausgaben mit nationalem Kapital nicht aufbringen können und gezwungen sein, ausländische Mittelhilfe zu verlangen. In Tripolitaniens könnten sich nur kapitalkräftige Auswanderer betätigen, jedoch jene Emigranten, die nicht ins Ausland gehen, um ihre Ersparnisse anzulegen, sondern durch ihre Arbeit Ersparnisse zu machen, nach wie vor Amerika als Ziel haben werden.

*Giornale d'Italia* veröffentlicht einen vom deutschen Forschungsdreisenden Professor Schweinfurth an den Professor Bertochi von der Universität Bologna gerichteten Brief, in dem Schweinfurth der Freude Ausdruck gibt, die er über die Tatsache der Einverleibung Tripolitaniens und der Syrenaika in das Königreich Italien empfindet, und äußert, mit welchem Interesse für Italien er die Ereignisse des Krieges verfolgte, die das alte Streben des befreundeten Italien verwirklichte. Schweinfurth äußert in dem Briefe ferner sein Bedauern über die Haltung eines Teiles der deutschen Presse gegenüber dem militärischen Vorgehen der Italiener. — In Besprechung dieses Briefes äußert *Giornale d'Italia* seine Verwunderung über diese Randgebungen ihrer Zustimmung für Italien und hebt hervor, daß genaue Kenntnis Nordafrikas, wie Schweinfurth und Kohlfs, seit vielen Jahren Italien zu seiner Unternehmung ermutigt haben.

## Der Aufstand in China.

Das deutsche Missionshospital in Kanton soll von den Revolutionären überfallen und ein Missionar getötet worden sein. Dem New York Herald wird aus Kanton gemeldet:

General Ding erklärte sich zum Vizekönig von Kanton und setzte auf den Kopf des gemessenen Vizekönigs Zhang und des Zarenregiments Zehling einen Preis von 60000 Taels aus. Die Revolutionäre weheln alle Regierungsanhänger, deren sie habhaft werden können, nieder. Die Revolutionäre sind ungehalten über den amerikanischen Vizekonsul Gilbert, der mitten im Kampfe die Flagge der Vereinigten Staaten entfaltet und damit einen kurzen Waffenstillstand erzwang, den Zhang dazu benutzte, um sich davon zu machen.

## Tagesgeschichte.

Die Ansichten über das neue Motuproprio des Papstes und seine Geltung in Deutschland gehen nahezu allgemein dahin, daß dieser Eingriff in die Rechtsprechung des Staates in Deutschland rechtlich und tatsächl. wirkungslos sei. Gerade in der katholischen Bevölkerung aber muß durch das Motuproprio große und verhängnisvolle Verwirrung und Unsicherheit geschaffen werden, da der Schluß des Motuproprio wörtlich heißt: „Und wir wollen, daß das, was in diesem Erlass verordnet ist, fest und verbindlich bestehe, ohne daß irgendwelche entgegenstehende Tatsachen in Betracht fallen könnten. Rom, 9. Okt. 1911. Pius P. P. X.“ Dieser Wortlaut verpflichtet die obersten Behörden der katholischen Kirche in Deutschland, authentisch zu erklären, ob er auch in Deutschland gilt oder nicht. Die Donauzeitung, das Organ des Passauer Dompropstes Dr. Völkler, will wissen, daß das bayerische Kultusministerium mit dem Heiligen Stuhl Verhandlungen über das neue Motuproprio angeknüpft habe. Die bischöflichen Ordinariate würden das Motuproprio nicht eher veröffentlichen, als bis die Angelegenheit kirchlich und staatl. geordnet wäre. Diese Verhandlungen könnten zu leicht den Eindruck der Schwäche erwecken. Hier gibt es nichts zu verhandeln, allein ein energischer Protest der Reichs- und aller Staatsregierungen ist hier am Platze und dringend geboten! Selbst Völkler, die von irgendeiner Bedeutung dieses Motuproprio in Deutschland nichts wissen wollen, erheben diese Forderungen, u. a. schreibt die *Dtsch. Tagesztg.*: „Wir möchten aber auch keinen Zweifel darüber lassen, daß die Rechtslage authentisch geklärt werden muß, um jeder Rechtsunsicherheit und jeder Beunruhigung vorzubeugen. Auch nach unserer Auffassung haben die deutschen Regierungen die Pflicht, hier möglichst rasch volle Klarheit zu schaffen“, und die *Kreuz-Ztg.* schließt ihre Betrachtung mit den Worten: „Es bleibt die Wirkung einer neuen, völlig grundlosen Provokation von Seiten des Papstes, ein erneutes Anblasen des konfessionellen Habers, und diese Wirkung muß von der überwiegenden Mehrheit der evangelischen wie der katholischen Bevölkerung äußerst beklagt werden.“

## Deutsches Reich.

Der Entscheidungsausschuß für das Bismarck-nationaldenkmal auf der Eisenbahn bei Bingerbrück wählte mit 31 gegen 10 Stimmen den neuen Reichshen

Entwurf als Grundlage für die Ausführung und sandte an den früheren Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, C. Rixdorf, in Würdigung seiner Verdienste ein Danktelegramm.

Wie verlautet, haben sich die deutschen Staats-eisenbahnen jetzt zusammengeschlossen, um gemeinsam mit dem Bund deutscher Verkehrsvereine im Interesse der Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen eine einheitliche und großartige Werbetätigkeit, insbesondere im Ausland, einzuleiten. Es sind für diesen Zweck namhafte Mittel bereit gestellt worden, und es ist zur Ausarbeitung und Durchführung der erforderlichen Maßnahmen ein Ausschuß zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Bahnen unter dem Vorst. der Eisenbahndirektion in Berlin eingesetzt worden. Er hat als erste Aufgabe die Herausgabe einer zur Verbreitung im Ausland bestimmten, künstlerisch ausgestatteten Werbeschrift Deutschland in Angriff genommen.

Für 50 Doppelgenter marktfähigen Tabaks einer deutschen Kolonie hat Herr Oldemeyer in Bremen einen Preis von 6000 M. ausgesetzt. Bedingung ist, daß Anstalten für einen fortlaufenden Versand von derselben Pflanzstätte vorhanden sind. Zu befragen hatten darüber die Bremer Handelskammer und das Kolonialwirtschaftliche Komitee. Der Preis ist ziemlich rasch fällig geworden. Er ist Herrn Kaeßler, Pflanzler in Glesung in Kamerun, zuerkannt worden, der die gewünschte Menge auf den

**Albin Voigt<sup>s</sup>**  
**Wein-Restaurant**  
**„Zur Traube“**  
Dresden, Gr. Kirchgasse 1b,  
nächst der König-Johann-Straße u. Altmarkt.  
Sehenswerteste Lokalitäten der Residenz.  
**Weine erster Häuser.**  
Anerkannt vorzügliche Küche  
à la carte zu kleinen Preisen.  
Diners und Soupers in allen Preislagen.  
Vornehmer Familien-Verkehr.  
Musikalische Darbietung der Hauskapelle.  
NB. Bei Weihnachts-Einkäufen Aufbewahrung  
von Paketen.



**Solide Taschenuhren**  
genau geprüft und reguliert,  
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

**A. Herkner**  
Inhaber:  
**Johannes Kühnert.**

**Mod. Zimmeruhren**  
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl  
von 18 bis 100 Mark.



## Im Kampfe ums Dasein.

Roman von Arthur Eugen Einhorn.

Wochen waren vergangen, und der Frühling war gekommen, warmer, sonniger, lustiger Frühling. In den Wäldern und am Waldrande blühten die ersten Blumen. Weiß standen die Kirschbäume da, und die Buchenwipfel im Walde lächelten sich, während das kleine Strauchwerk unter ihnen, die Haselrute und die Birkenbüschel, schon mit grünen Blättern zu ihnen emporsahen. Die Vögel sangen, zwitscherten und häuerten an den Ästen, die Schwalben schossen über die Wiesen dahin und badeten die Brust in dem kleinen Teiche. Roter summten schon wieder durch den Wald hin, und an dem Bache schwärmten Libellen so lustig und harmlos, als ob es nie Winter gewesen wäre, als ob nie Schnee den Wald, die Wiesen und den Bach mit weißer Decke überzogen hätte.

Der Frühling war gekommen auch für die Menschen und manche Brust atmete erleichtert auf; war der Frühling für sie doch so viel wie neues Leben. Wie die warmen Sonnenstrahlen in die Herzen drangen und die Lungen tiefer den frischen Duft des frischen Grüns einlugen. Wie so manche bleiche Wangen sich leise zu röteln wieder anfangen, und die Frühlingsluft weich und rein durch die offenen Fenster und Türen zog. Und es ist etwas Wunderbares um das allseitige Erwachen und Leben, welches mit dem Frühling wiederkommt, denn er bringt Reimen und Gassen, Blüten und Freuden; er weckt selbst dem kranken Menschenherzen noch ein lächelndes Aufblühen und überzieht das frische Gras schneller mit Grün.

Selbst das ärmliche Haus am Ende des Dorfes sah freundlicher aus. Der Abhang, an dem es lag, hatte sich mit frischem Grün überzogen, unter dem Dache hielten Sperlinge ihr Nest und schwärzten so lustig, als ob dort die schönste Wohnung sei im ganzen Lande. Rosas Kinder pflückten auf dem Rasen des Abhanges die weißen Gänseblümchen, und Rosa selbst war genesen, denn ihre Wangen auch noch bleich aussehend, und ihre vollen Kräfte noch nicht gänzlich gekehrt waren. Es war Sonntag Morgen, und laut klang das Geläute der Glocken über das Dorf. Nach dem Kirchengang lag Rosa, die Kinder an der Hand und von Heinrich begleitet, langsam die Pöschel hinauf um die Stätte zu sehen, wo ihr

Bruder seit Wochen arbeitete, von wo neues Leben in die Hütte gekommen war. So oft hatte er ihr von den großartigen Unternehmungen des Fremden erzählt, so oft sie gebeten, das alles anzusehen, daß sie endlich seinen Bitten nachgegeben.

Mit einem Gefühl freudigen Stolzes schritt Heinrich nebenher. Er schien größer geworden zu sein in den wenigen Wochen, so hob ihn das Gefühl, durch seine Liebe die Gesundheit der Schwester zurückzuführen und die Not aus dem kleinen Hause gebannt zu haben. Der Mühen, die es gekostet, gedachte er nicht mehr, denn auch für ihn war der Frühling gekommen. Um dieselbe Zeit führte vor dem Herrenhause des Gutes ein Reitknecht zwei Reitpferde langsam auf und ab; eins derselben trug einen Damensattel. Ein freier großer Rasenplatz dehnte sich langsam aufsteigend vor dem Hause aus und grenzte unten an den geräumigen Wirtschaftshof des Gutes. Eine breite Steintreppe führte zu dem Hause hinauf.

Von einem Herrn begleitet trat Erna von Helbenreich in die Tür. Ihre große, schlante Gestalt wurde durch das dunkelblaue Reitkleid noch gehoben und das kleine Barett mit dem blauen Schleiher verlieh ihr noch einen übermütigeren, ledernen Ausdruck.

Der Begleiter war sechs Jahre älter als Erna, diese verkehrte mit ihm wie mit einem Bruder, sie ließ sich seine Aufmerksamkeit gefallen und sah ihn als treuen Begleiter und Kameraden an. Dies ärgerte ihn am meisten, denn er glaubte seine Cousine zu lieben und war um so eifriger bemüht, ihre Hand und ihr Vermögen zu erringen, weil er längst die Erfahrung gemacht hatte, daß seine Leutnants-Wage nicht ausreichte, um die Jinsen seiner Schulden zu bezahlen.

Sobald er indessen von seiner Liebe sprach, rief Erna lachend: „Nieder Vetter. Du kennst meinen Entschluß, überhaupt nicht zu heiraten, denn ich bin in der glücklichen Lage, daß ich nicht nötig habe, mich in die Abhängigkeit eines Mannes zu begeben. Wenn dies aber auch nicht der Fall wäre, so würdest Du mir doch zu gutmütig und zu klein sein, und ich glaube nicht, daß Du noch wachsen wirst. Du bist überhaupt nicht zum Heiraten noch zu jung.“

Oswald zog dann erzählt die Brauen zusammen, wandte sich unwillig ab, hörte aber trotzdem nicht auf, Ernas geistreuester Mitter zu sein, denn er hatte sich fest in den Kopf gesetzt, der Mensch könne alles erreichen, was er mit Be-

harrlichkeit erstrebe. Der Besitz der Zellburg war sein höchstes Ideal und im Geheimen hatte er schon Pläne der Veränderungen gemacht, die er einst als Besitzer vornehmen wollte. Namentlich wünschte er dann die alte Burg zum Teil wieder aufzubauen, um von dem Hügel derselben stolz in das Tal hinabzuschauen.

Sobald der Knecht seine Herrin erblickt hatte, führte er die Pferde vor die Tür. „Weshalb hast Du den Klappen nicht für mich gefaltet?“ fragte Erna unwillig.

Der Reitknecht schweigend verlegen. „Ich habe ihn aufgetragen, es nicht zu tun“, entgegnete Oswald. „Das Tier ist noch zu jung und zu wild; Du hast erst göttern gesehen, wie leicht es scheut, und ich bin ernstlich besorgt, daß Dir ein Unfall mit ihm zustößen wird.“ 1927

Um Ernas Mund zuckte ein fast spöttisches Lächeln. „Nieder Vetter, ich bin Dir für Deine Besorgnis dankbar“, bemerkte sie. „Du vergißt jedoch, daß ich fast eben so lange wie Du reite. Der Schimmel ist alt geworden und langweilt mich durch seine ruhige gleichmäßige Gangart.“

Ein Pferd, welches nie zeigt, daß es auch einen Willen hat, reizt mich nicht; denn gerade in dem Bekämpfen des fremden Willens liegt die angenehme Aufregung.“ Oswald ärgerte sich jedesmal, wenn Erna ihn „Nieder Vetter“ nannte; es klang für ihn wie ein leichter Spott; er bekämpfte jedoch seinen Unwillen.

„Ich kenne Deine Gewandtheit“, erwiderte er. „Wenn der Klappen indessen seinen Willen durchsetzen will, so reicht Deine Kraft nicht aus, um denselben zu bändigen.“

„Ah, weil ich dem „Schwachen“ Geschlecht angehöre“, rief Erna. „Ich mache uns die Schwäche immer zum Vorwurfe, und doch sucht ihr uns stets zurückzuhalten, wo wir in die Lage kommen könnten, die Kraft unseres Willens und Armes zu bewähren.“

Sie würde dennoch vielleicht den Vorstellungen ihres Veters nachgegeben haben, da der Klappen in der Tat am Wege zuvor sehr bedenkliche Unarten gezeigt, wäre in diesem Augenblicke nicht ihre Tante Anna in der Tür erschienen mit dem Rufe: „Erna, ich beschwöre Dich, das wilde Tier nicht zu reiten. Ich ältere, wenn ich Dich auf demselben sitzen sehe, und Du weißt, wie sehr meine Knieen dadurch leiden.“



Markt gebracht hat, wo ein Durchschnittspreis von 4,50 M. erzielt wurde, während einzelne Mengen bis 12 und 15 M. brachten — also sehr hohe Preise. Auch Ostafrika liefert allmählich. Vom Kilmantsharo kommt ein Tabak, der sich für Zigaretten nach deutschem Geschmack eignet. Kürzlich hat eine bekanntere Firma diesen Tabak aufgenommen, nachdem erst vor drei Jahren eine andere ihn noch als unbrauchbar abgelehnt hatte.

#### Österreich.

In der gestrigen Sitzung des Industriekongresses erklärte der Handelsminister zur Frage der deutschen Schiffshirts-abgaben, es sei der unerschütterliche Entschluß der österreichischen Regierung, an der ablehnenden Haltung der früheren Regierungen festzuhalten.

Der Ethnograph und Gerichtsdozent Dr. Kraus, welcher im Prozesse gegen den Parlamentskandidaten Negus als Dolmetsch fungierte, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß er auf der Straße von einem Unbekannten angegriffen worden sei. Die Polizei hat jedoch nur seinen Hinterrück durchsucht.

#### Bulgarien.

Die mit der Untersuchung der Betrugsaffäre, durch welche die bulgarischen Minister Gembeliev, Sawow und Gredew schwer kompromittiert sind, betraute Kommission hat ihre Arbeiten beendigt. Die Ermittlungen haben die volle Schuld der Minister ergeben, welche sich nunmehr wegen Betruges und Unterschlagung von Staatsgeldern vor Gericht zu verantworten haben werden.

#### Türkei.

In Uesküb wurde zwischen den albanesischen und bulgarischen Revolutionären ein Vertrag unterzeichnet, in dem beide Gruppen sich verpflichten, im Frühjahr 1912 eine gemeinsame Aktion gegen die Türken und Serben in der Türkei einzuleiten.

Das geheime türkische terroristische Komitee in Smyrna ließ dem dortigen griechischen Metropolit Chrysothemos einen Brief zugehen, worin sein Todesurteil ausgesprochen wurde. Die Angriffe auf das Leben von hohen griechischen Geistlichen scheinen sich jetzt zu mehren, da erst vor kurzer Zeit der griechische Metropolit in Orebena (Macedonien) von Türken ermordet wurde.

Der Scheich Al Islam hat beim Kriegsrat eine Klage gegen die türkische Zeitung „Mehiam“ angebracht, die in einem Artikel die Abschaffung der Schleier für die muslimischen Frauen, welche sich ohne solchen nicht aus dem Harem hinauszuwagen dürfen, verlangte.

Laut amtlicher Meldung wurde eine neben dem Konak gelegene Moschee in Uesküb durch Bulgaren in die Luft gesprengt. In der Moschee war niemand anwesend. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

#### Griechenland.

Aus Athen wird zuverlässig gemeldet, daß die russische Diplomatie sich dort auffallend mit dem Problem eines etwaigen Eintretens der kretischen Abgeordneten ins griechische Parlament beschäftigt. Der russische Gesandte interpellierte den türkischen Geschäftsträger darüber, was die Floris zu tun gedenke, wenn die kretischen Abgeordneten von der griechischen Kammer akzeptiert würden. Die Antwort lautete bündig: „Griechenland den Krieg erklären!“

#### Perlien.

Die muslimische Geistlichkeit in Tabris hat in den Moscheen einen dringenden Appell an alle Perser erlassen, gegen die Herrschaft der Fremden vereint mit aller Kraft vorzugehen. Die Erregung in Teheran über das rigorose Vorgehen Rußlands ist noch ständig im Wachsein begriffen. Vorgesetzten fanden vor den verschiedenen Gesandtschaftsgebäuden Ansammlungen der Bevölkerung statt. Es wurden wiederholt Schmähe gegen Rußland laut, einige Demonstranten riefen: „Wir verlangen Gerechtigkeit!“

#### Amerika.

In seinem letzten Jahresbericht erklärte der Marineminister der Vereinigten Staaten Hr. Meyer, daß 40 Schlachtschiffe mit einer entsprechenden Anzahl von anderen Kriegsfahrzeugen das geringste sei, um die Vereinigten Staaten auf eine sichere Verteidigungsbasis in bezug auf die übrigen Weltmächte zu stellen. Und da „wenigstens zwei weitere Mächte mehr ehrgeizige Pläne in bezug auf den Bau von Kriegsschiffen haben, so wird die bereits erwähnte Zahl als ausreichend angesehen, um uns gegen einen Angriff zu schützen, und unser Land wird ungehindert sein Friedenswerk fortsetzen und ausarbeiten können. Die Geschichte aller Zeiten und auch der jetzigen zeigt, wie gefährlich es ist, dem guten Willen der Regierungen oder den feierlichsten Verträgen zwischen Nationen zu trauen, und zweifelsohne sind die Zeiten vorüber, daß eine verhältnismäßig unbeschützte und hilflose Nation vor ehrgeizigen Angriffen gut bewaffneter Mächte sicher ist, besonders in einem kommerziellen Zeitalter wie dem jetzigen. Das ökonomische System einer großen Handelsnation ist so fein ausbalanciert, daß schon eine Kriegsdrohung äußerst entmutigend wirkt, während ein Krieg mit irgendeiner anderen großen Macht unberechenbare Schäden verursachen wird. Und es ist jetzt mehr als je zuvor notwendig, daß wir vollständig gerüstet sind, und eine jede andere Nation muß verstehen, daß wir, um den Frieden zu sichern, uns auf den Krieg vorbereiten müssen.“

#### Aus aller Welt.

Wittingen: Ein Bahnwärter fand am Sonntag etwa 120 Meter südlich des Bahnhofes Körten auf der Mariensteiner Flur einen weiblichen Leichnam ohne Kopf. Die Untersuchung stellte fest, daß es sich um einen Mord handelt. Die Frau war zweifellos nach der Ermordung auf die Schienen gelegt worden, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Die Leiche ist als diejenige der 39 Jahre alten, seit zwei Jahren von ihrem Ehemann getrennt lebenden Arbeiterin Minna Brandt geb. Friederisen aus Marienstein erkannt worden. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Kempten: Die Strafkammer verurteilte den 20jährigen Tapezierer Jonas aus Böhmen, der mit mehreren Komplizen seit langer Zeit einen schwindehaften Scharfstrichhandel trieb, zu zehn Monaten Gefängnis. — München: Im Hofe eines Anwesers in der Rumpfordstraße fanden Einwohner, durch Schreien und Wimmern aufmerksam gemacht, in einer Tonne ein neugeborenes Kind, das von einer 19jährigen Dienstmagd in die Tonne geworfen worden war. Die Rabenmutter wurde verhaftet. — Wien: Wie aus Tschel gemeldet wird, beginnen im Salzburgerischen die Wasserläufe in bedenklicher Weise zu versiegen. Die Wasserpiegel des Gofau und des Offenfees sinken täglich um 7 Zentimeter. Auch die Zäpfle, darunter die Traun, trocknen aus. Die Industrie, welche mittels Elektrizität arbeitet, mußte wegen Wassermangels den Betrieb reduzieren. — Paris: In einem Tunnel bei Ollergoes (Departement Puy-de-Dôme) stieß ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Der Führer und der Heizer der Lokomotive wurden getötet, zehn Reisende schwer verletzt. — Rom: Dem „Messaggero“ zufolge wurde in Monte Santa Angello eine ganze Bauernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter, 4 Kindern und 2 Nichten, von unbekanntem Täter ermordet. Zwei verdächtige Personen sind bereits verhaftet.

#### Zustiffahrt.

Ein transatlantisches Luftschiff. Ueber die Pläne des fähigen amerikanischen Luftschiffers Z. Brucker, der die verwegene Wägen hat, den Flug von der Küste der Alten Welt nach Amerika zu wagen, macht der Korrespondent der Daily Mail einige nähere Angaben. Brucker ist seit kurzem wieder in Berlin und hofft bereits in wenigen Monaten die Luftreise nach Amerika antreten zu können. Sein besonderes für diesen Zweck gebautes Luftschiff, der „Sudaar“, wird demnächst nach Berlin überführt, um in Johannisthal im Aerodrom montiert zu werden. Der Luftkranz wird 12 000 Kubikmeter Gas fassen, 220 Fuß lang sein und einen Durch-

Zum bevorstehenden Feste erlaube ich mir, auf meine reichhaltige

## Weihnachts-Ausstellung

aufmerksam zu machen und zum Besuche derselben höflich einzuladen. Diese umfaßt eine große Auswahl sehr schöner Weihnachtsgeschenke in Galanterie- und Lederwaren, Glas-, Porzellan- und Nickelwaren, sowie allen

## Spielwaren.

**A. W. Hofmann, Riesa, Ecke Baußiger- und Wettinerstr.**

## Im Kampfe ums Dasein.

Roman von Arthur Eugen Simonson.

Unwillig blickte Erna sich um. Sie liebte ihre Tante, weil sie an derselben weit mehr gute Eigenschaften entdeckt zu haben glaubte, als dieselbe je besessen hatte; es gab aber auch Augenblicke, in denen ihr die Launen und Reizen des alten Fräuleins unermesslich wurden.

„Liebe Tante, Du sollst ja das Pferd nicht reiten,“ gab sie ziemlich kurz zur Antwort und befahl dem Reitknecht, den Knappen sofort für sie zu fassen.

„Herr Leutnant, Sie selbst haben mir erzählt, wie wild das Pferd gestern gewesen ist,“ fuhr Anna fort, indem sie sich an Ernas Begleiter wandte.

Oswald nickte auf ihre Anrufung nur leise mit der Schulter; es lag darin das Geständnis, daß er gegen Ernas Willen auch nichts vermöge.

Der Reitknecht führte bereits den Knappen vor.

„Du willst also wirklich das Tier reiten?“ fragte Anna noch einmal.

„Gewiß,“ erwiderte Erna und stieg bereits die Treppentufen hinab.

Erna war an das schöne Tier, welches unruhig und ungeduldig mit dem Fuße scharrte und den Kopf wie trohig in die Höhe warf, herangehtreten und streichelte es. Oswald sprang hinzu, um ihr beim Aufsteigen behilflich zu sein; ehe ihm dies jedoch gelang, hatte sie den Fuß bereits in den von dem Reitknecht gehaltenen Steigbügel gesetzt und sich leicht in den Sattel geschwungen.

Fest hatte ihre Hand die Bügel erfaßt, und ein leichter Schlag mit der Reitgerte trafe das Tier für seine Unruhe. Das leuchtende Pferd empfand den Schlag jedoch anders, denn es bäumte sich hoch auf und drohte sich zu überschlagen. Oswald und der Reitknecht sprangen hinzu, um die Bügel zu erfassen.

„Surüd!“ rief Erna und rief gewaltsam das Pferd herum. Sie wollte keine Hufe, sondern das unruhige Tier allein dändigen, es gelang ihr. Ueber ihr schönes Gesicht zuckte ein freudiges Lächeln.

„Nun komm, Better,“ rief sie Oswald zu und sprengte in kurzem Galopp über den Hof hin.

Oswald war bald an ihrer Seite und schnell ritten sie auf der Talstraße hin, bis Erna plötzlich ihr Pferd auf einen seitwärts zu Hochebene hinaufstehenden und wenig betretenen Weg lenkte.

„Wohin willst Du?“ fragte Oswald, da er diesen Weg noch nie mit ihr geritten war.

„Den Herrn Wangers besuchen,“ gab die Gefragte zur Antwort und wandte den Kopf zur Seite, um sich über das Gestäuben ihres Reiters zu amüsieren.

Oswald machte in der Tat ein eigentümliches Gesicht, denn er wußte nicht, ob er diese Worte für Scherz oder Ernst halten sollte. Der übermütigen Laune seiner Cousine konnte er eine solche Absicht wohl zutrauen.

„Wangers?“ wiederholte er. „Du kennst ihn ja nicht.“

„Bieder Better, gerade deshalb wünsche ich ihn kennen zu lernen,“ versetzte Erna. „Findest Du dies so sonderbar? Ihr habt mir von ihm so viele und so wunderbare Geschichten erzählt; er kommt als Fremder vor nicht einem halben Jahre hier an, kauft eine große Strecke Wald mit einem kleinen, fast ganz zerfallenen Jagdschloß, welches er durch fremde Arbeiter wieder herstellen läßt, und bezieht dasselbe, nachdem er es mit den feinsten Möbeln ausgeschmückt hat; er läßt den Wald zum Teil ausroden, läßt Straßen anlegen, in den Berg läßt er einen Schacht graben, um Eisenerz zu gewinnen, und das alles tut er so geheimnisvoll. Er geht zu keinem Menschen, niemand besucht ihn, niemand erfährt, wer er ist, und woher er kommt. Das alles hat mich neugierig gemacht, ihn kennen zu lernen und zu sehen, ob die Veränderungen, welche er dort oben vornehmen läßt, wirklich so großartig sind.“

„Und Du willst ihn nun wirklich in seinem Hause besuchen?“ fragte Oswald.

Erna lachte über diese Frage.

„Better, Du hast heute wieder Deinen unglücklichen Tag, an welchem Du andere schwer begreifst. Wenn ich nicht auch über viele lästige Formen hinwegsetze, so geht doch nicht selten, einen fremden Herrn in seinem Hause aufzusuchen. Ich will durch den Wald reiten, um die Umgestaltungen, welche er dort oben vornehmen läßt, zu sehen, und wenn ich ihm dann zufällig begegne, wird es mir angenehm sein, auch seine

Gerechtigkeit kennen zu lernen, denn das Bild, welches Du mir von ihm entworfen hast, ist sehr undeutlich und ich glaube auch etwas unglücklich aufgefaßt. Eine lange, hagere Gestalt, weiter ging Deine Schilderung nicht.“

„Ich habe ihn selbst nur aus der Ferne gesehen,“ entgegnete er. „Gut, ich begleite Dich; wir wollen den Wald durchstreifen, vielleicht gelingt es uns auch, den Einstebler zu sehen.“

„Weißt Du denn, ob er wirklich so einsam lebt, wie Du erzählst?“ warf Erna ein.

„Ich weiß es zuverlässig. Ein Mann, der bei ihm arbeitet, hat es mir mitgeteilt,“ versicherte Oswald. „In dem Jagdschloß, welches er hat wieder herstellen lassen, lebt er allein mit einem Diener, den er mitgebracht hat, die übrige Dienerschaft wohnt in einem Nebengebäude.“

Erna schwieg, sie mußte ohnehin ihrem unruhigen Pferde die größte Aufmerksamkeit widmen. Der Weg führte steil bergan, und still ritten sie nebeneinander.

Oswald blickte sie forschend an. Waren ihre Gedanken noch auf Wangers gerichtet? Ein Gefühl der Eifersucht erfaßte ihn, er versuchte ein anderes Gespräch anzuknüpfen, seine Begleiterin schien jedoch nicht darauf zu hören.

„Du bist gestern mit dem Grafen, von welchem der Fremde den Wald gekauft hat, zusammengekommen, kennst er ihn nicht näher?“ fragte Erna endlich.

„Nur ein einziges Mal ist der Graf mit ihm zusammengetroffen, da der Kauf brieflich abgeschlossen worden ist. Er weiß nur, daß er Wangers heißt, daß er von Amerika herüber gekommen ist und sehr reich sein muß, denn er hat die ganz bedeutende Kaufsumme sofort in Anweisungen der englischen Bank bezahlt.“

„Sprach der Graf sich nicht über den persönlichen Eindruck, welchen er auf ihn gemacht hat, aus?“ forschte Erna weiter.

Er schilderte ihn als einen echten Amerikaner, fast und einfüßig, als einen Mann, der nur für das Geschäft Sinn hat,“ gab Oswald zur Antwort. „Wenn er anders wäre, würde er sich nicht so streng abkürzen.“

„Wir wollen jetzt schneller reiten,“ sprach Erna. „Wir haben die Hochebene erreicht und der Weg wird besser.“ 192.20



messer von 50 Meter aufweisen. Das Fahrzeug ist nach dem Parveal-Prinzip gebaut, mit drei Ballonetts, und soll über eine Hebekraft von rund 9000 Kilogramm verfügen. Ein Drittel dieses Gewichtes entfällt auf das Gasolin. Die zwei Motore entwickeln 220 Pferdekraft, die mit Unterstützung des Passatwindes dem Luftschiff eine Schnelligkeit von etwa 48 Kilometer in der Stunde geben sollen. Für den Fall eines Unglücks führt der „Suchard“ ein Motorboot mit, das den Insassen des Luftschiffes im Notfall Zuflucht gewähren wird. Obgleich man dem endgültigen Ergebnis des Bruderschen Planes in Berlin mit skeptischer Zurückhaltung entgegenblickt, hat doch das heitere vertrauensvolle und unternehmende Wesen des wogelustigen Amerikaners ihm in Johannisthal bereits viele Freunde erworben.

### Vermischtes.

**Die operierte Tuberkulose.** Aus Philadelphia wird berichtet: In Gegenwart von Mitgliedern des dort in Philadelphia tagenden Kongresses der Chirurgen Amerikas hat Dr. Robert Le Conte eine aufsehenerregende Operation ausgeführt, die einen Nahrungsvorwurf darstellt, die Lungentuberkulose auf operativem Wege zu heilen. Bei dem Patienten wurden zuerst am Rücken Teile aus sechs Rippen entfernt, wodurch die erkrankten Gewebe hervorsprossen und erreichbar wurden. Die kranken Partien der Lunge wurden nun operativ entfernt und den gesunden Teilen bleibt die Heilung der Wunde überlassen. Es hat den Anschein, als ob der Patient sich auf dem Wege der Besserung befindet. Mit gespanntem Interesse verfolgen die Ärzte den Heilungsprozess, und eine Reihe maßgebender amerikanischer Chirurgen hat nach Philadelphia befohlen und um genaue telegraphische Berichte über den Verlauf der Operation und über das Fortschreiten der Heilung erbeten.

**Schlechter „Schertz“.** In einem vornehmen Restaurant in Kennerot leisteten sich sechs Herren aus der besten Gesellschaft einen sehr schlechten „Schertz“, der für die Beteiligten sehr böse Folgen nach sich ziehen wird. Die sechs Personen, die sich in angeheiteter Stimmung Befanden, ließen eine Flasche mit der Aufschrift „Wermut“ auf einem Tische des Restaurants stehen. In Wirklichkeit befand sich in dieser Flasche aber ein sehr starkes Gift. Eine Dame namens Tristram nahm später aus dieser Flasche einen Schluck und ist der tödlichen Wirkung des Giftes sofort erlegen. Die Polizei hat die sechs Herren verhaftet, die eine Anklage wegen Totschlages zu gewärtigen haben. Unter den Uebeltätern befindet sich ein Polizeileutnant namens Mac Carthy.

**Ein kospizieller Beruf.** Für das hohe Amt eines Bürgermeisters von London wird gewöhnlich eine Persönlichkeit gewählt, die nicht nur über persönliche Ansehen verfügt, sondern auch in Verwaltungssachen Gelegenheit und in Budgetfragen eine erprobte Autorität ist. Aber wie sehr London's Bürgermeister sich auch als Finanzminister bewähren können; bisher ist es noch keinem Lord Mayor gelungen, im eigenen Helme mit seinem Privatvermögen auszukommen. In der Tat ist die Stellung eines Bürgermeisters von London ein höchst kostspieliger Beruf, den auszuüben sich nur ein Mann mit einem höchst stattlichen Vermögen erlauben kann. Die Verhältnisse haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte so zugespitzt, daß das Londoner Stadtparlament sich jetzt gezwungen sieht, dem Plan einer ansehnlichen Erhöhung des Bürgermeistergehaltes näherzutreten. Gegenwärtig bezieht der Lord Mayor von London ein recht stattliches Jahresgehalt: 200 000 Mark. Aber diese Summe reicht nicht im entferntesten aus, um die mit dem Amt des ersten Bürgermeisters von London verknüpften Repräsentationspflichten auch nur notdürftig zu erfüllen. Der auch in Deutschland bekannte frühere Bürgermeister Sir William Treloar entrollt in einem Interview ein trauriges Bild von den Finanzverhältnissen im Heim des Lord

Mayor. „Ich kenne Fälle, in denen ein Bürgermeister jährlich 600 000 Mark aus eigener Tasche drauslegen mußte; ein anderer früherer Amtskollege opferte 400 000 Mark von seinem Privatvermögen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie leicht, ja fast wie unumgänglich es ist, 200 000 Mark mehr auszugeben als man bekommt. Es ist vollkommen unmöglich, daß ein Lord Mayor von London mit den ihm bewilligten 200 000 Mark Gehalt im Jahre auskommt.“ Sir William Treloar nennt dann einige Beispiele unermesslicher Ausgaben. So muß z. B. der Bürgermeister für die großen Aufzüge und Feiern der Amtseinführung und für das Bürgermeisterbankett die Hälfte aller Kosten tragen; in keinem Falle kommt ein Bürgermeister hierbei ohne ein Opfer von 40 000 Mark davon. Dann gebietet ihm sein Amt, jährlich 8—10 große offizielle Banquetts im Mansion House zu geben, die rund 90 000 Mark verschlingen, dazu kommen die zahllosen kleineren Privatbanquets und offiziellen Frühstücke, die jährlich über 50 000 Mark ausmachen, und zum Schluß noch die Kosten der großen Bälle im Mansion House, die mit 24 000 Mark kaum zu bezahlen sind. „Selbstverständlich spielen bei diesen Kosten die persönlichen Neigungen des Lord Mayor ihre Rolle“, so erklärt der Ex-Bürgermeister von London, „aber die Summe der feststehenden Ausgaben, die unter keinen Umständen zu vermeiden sind, geht bei weitem über das Gehalt hinaus. Der Bürgermeister muß die Gehälter der Sekretäre bezahlen, muß das ganze Dienstpersonal des Mansion House übernehmen, 40—50 Diensthofen ständig halten und ablohnen, muß Pferde und Wagen besitzen oder mieten, und dazu kommen noch die zahllosen Bittgesuche an das Oberhaupt der Stadt. Selbst für den sparsamsten Mann ist es unmöglich, ein Jahr lang Lord Mayor von London zu sein, ohne zum allermindesten 30—40 000 Mark aus eigener Tasche zuzusetzen.“

**Ein in Monte Carlo gewinnnt.** Von Zeit zu Zeit soll es doch vorkommen, daß jemand die Spielfälle von Monte Carlo mit mehr Geld verläßt, als er sie betreten hat. Diesmal ist es ein Engländer, der in den letzten Wochen des Reich aller Witzspieler erregt hat. Er setzt sehr hoch auf die hohen Nummern der Roulette, und wie sehr das Glück auch schwankt; im Endeffekt ist er der sichere Gewinner. Am vorletzten Donnerstag begann er mit 4000 Mark zu spielen und hatte einige Stunden später 100 000 Mark gewonnen. Am Sonnabend darauf war das Glück noch größer; er gewann 240 000 Mark, aber am folgenden Sonntag rächte sich die Bank und nahm ihm den Verdienst wieder ab. Doch die Glückseligkeit begann am Montag von Neuem, und am Dienstag verließ dieser weise Rabe die Spielfälle mit einem Reingewinn von 160 000 Mark, die er hoffentlich vorsichtshalber gleich nach Hause geschickt hat.

**Ein amerikanische Nordstatistik.** Aus Newyork wird berichtet: Die aufsehenerregende Behauptung des Präsidenten Taft, wonach die „Handhabung der Strafgesetze in Amerika ein Unglück für die Zivilisation“ sei, erhält eine Stütze in einer neuen amtlichen Statistik über das Anwachsen der Verurtheilten in Amerika. In den letzten zehn Jahren sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 86 934 Menschen ermorde worden; durch die oft verjüngte Leistungsfähigkeit der Kriminalpolizei und durch die Anerkennung des „ungeschriebenen Gesetzes“ bei den Schwurgerichten, sind in der gleichen Zeit nur 1149 Mörder der Exekution durch den Tod zugeführt worden. Im Jahre 1909 beispielsweise verurtheilte man 5103 Mörder und 107 Hinrichtungen; im folgenden Jahre, 1910, stiegen die Fälle von Morden auf 8975, während die Hinrichtungen in der gleichen Zeit auf 104 zurückgingen. Obgleich Newyork sich rühmt, die Feste Polizei der Welt zu besitzen, weist die Metropole am Hudson jährlich ungleich mehr Verbrechen auf als jede andere Weltstadt, und die Zahl der Verbrecher, die nie ergriffen werden, ist ebenfalls größer wie in allen anderen Ländern. Die Amerikaner machen zu ihrer Verteidigung geltend, daß Newyork jahrelang den Schluss-

winkel für die schlimmsten Elemente europäischer Auswanderer gebildet habe und daß erst seit wenigen Jahren die Einwanderungsgesetze verschärft worden sind. Die Steuer, die jeder Einwanderer heute entrichten muß, ist so hoch, daß sie allein ausreichen würde, um eine ganze Armee von Polizisten und Kriminalbeamten zu unterhalten. Aber trotz der exklusiven Einwanderungsbestimmungen weisen auch die letzten Jahre keinen Rückgang in der Zahl der Verbrechen auf.

### Geld- und Landwirtschaftliches.

**Torfmulle für die Erdbeerbeete.** Sehr zweckmäßig ist es, die Erdbeerbeete im Herbst mit Torfmulle, Torfstreu oder Torfstreu-Pferdebünger einzudecken. Es ist unter allen Umständen darauf zu halten, daß die Köpfe der Erdbeerpflanzen frei bleiben und nicht bedeckt werden. Zu dem Zweck saht man mit einer Hand den Kopf zusammen und packt mit der anderen Hand das Mülle fest an die Pflanze heran. Ist die Torfmulle trocken, so soll sie erst gründlich durchfeuchtet werden. Die Eindeckung mit Torfmulle ist ein gutes Mittel gegen Verunreinigung der Beete. Torfmulle ist auch ein vorzüglicher Schutz gegen die Dürre im Sommer. In der Regel ist von Mitte Mai bis Ende Juni trockene und heiße Witterung, für die Erdbeeren ist das die Zeit der Blüte, des Fruchtansatzes und der ersten Reife. Mancher Gartenfreund und Gärtner kommt nur deswegen um den rechten Ertrag seiner Erdbeerbeete, weil es dem Boden in dieser Zeit an Feuchtigkeit mangelt. Das Torfmulle bildet ein starkes Ausdörren des Bodens nicht, es saugt jeden Tropfen Regen und jedes Tröpfchen Nachtaun begierig auf und führt es allmählich den Erdbeerpflanzen zu. Ein Durchgießen der bedeckten Beete ist viel wirksamer und braucht viel seltener wiederholt zu werden. (Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau.) — Interessenten erhalten die betreffende Nummer von der Geschäftsstelle des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. kostenlos zugesandt.

### Kirchennachrichten.

**Niesä:** Am Mittwoch, 6. Dezember 1911, abends 7 Uhr, 1. Adventswochenfestgottesdienst über Joh. 8, 12 (Pastor Bömer).

### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 6. Dezember: Südwinde, meist neblig, Temperatur wenig geändert, keine erheblichen Niederschläge.

### Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
4.	17	4.	41	91	76	88	73	51	188
5.	18	10	47	91	78	83	74	50	192

### Heutige Berliner Marktaurte

4% Deutsche Reichsbank	101.75	Chemischer Werkzeug	81.-
3 1/4% dergl.	91.90	Hammernmann	101.10
4% Dresd. Conso	102.20	Fisch-Güterhandlung	103.75
3 1/4% dergl.	91.90	Wesselsches Bergwerk	140.75
Diskonto Kommandit	192.40	Glaugiger Zucker	194.-
Deutsche Bank	263.-	Hamburger Patent	140.75
Berl. Handelsgef.	270.90	Harpener Bergbau	163.75
Dresdener Bank	159.70	Hartmann Maschinen	175.25
Darmstädter Bank	127.25	Laurahütte	203.80
Nationalbank	128.20	Nordb. Holz	255.00
Preuss. Credit	170.75	Phönix Bergbau	195.25
Sächsische Bank	157.80	Schuler Electric	244.80
Welschbank	140.80	Siemens & Halske	20.44%
Canada Pacific Bk.	244.40	Suez Canal	81.15
Baltimore u. Ohio Bk.	102.80	Suez Canal	85.-
Allg. Electricitäts-Werke	265.80	Deutscher Noten	216.00
Bochumer Wagfabr.	230.25	Deutscher Noten	216.00

Privat-Diskont 4% — Tendenz: still.

### Kurszettel der Dresdner Börse vom 5. Dezember 1911.

Werte	Kurs	Werte	Kurs	Werte	Kurs	Werte	Kurs
Deutsche Fonds.		Jan. Alt.-Bef.		Deutsche Gießstahlwerke		Deutsche Gießstahlwerke	
Deutsche Reichsanleihe	83,60	Jasföderer Papierfabrik	6 1/2	Schlabig Stamm-Akt.	8	Schlabig Stamm-Akt.	210,75
do.	91,80	Peniger Patent-Papierfabr.	12	do. Borg.-Akt.	10	do. Borg.-Akt.	114,25
do.	101,75	Paul Sch. Alt.-Bef.	12	„Janderec-Werte“	25	„Janderec-Werte“	475,50
Sächsische Rente gr. St.	87,45	Vereinigte Strohhof-Fabr.	12				
do. H. St.	82,20	Weihenborner Papierfabr.	4				
Sächsische Staatsanl. v. 1855	91,50	Reichs-Lotterei	6				
do. v. 1892/98 gr. St.	98,10						
Preussische Konf. Anleihe	84,50						
do.	91,50						
do.	102,20						
Städt.-Anleihen.							
Dresdener Stadtanl. v. 1903	91						
do. v. 1908	101,10						
Chemnitzer Stadtanl.	100,75						
Leipziger Stadtanl. v. 1904	—						
Blasener Stadtanl. v. 1903	00						
Niesäer Stadtanl. v. 1891	—						
do. v. 1901	—						
Wend. u. Oppelndorfer Eisen- u. Stahlwerke	84						
Landwirtsch. Pfandbriefe	91						
do.	101,50						
Landwirtsch. Kreditbriefe	84						
do.	91						
do.	101,50						
Leipziger Hyp.-Kf.-Vfdr. XV	100,75						
Wittich-Bodenkr.-Anst. Vfdr. VI	100						
do. Grumb.-Vfdr.	99,50						
Sächs. Bodenkr.-Anst. Vfdr. II	91,50						
do. Vfdr. VI	94,50						
do. Vfdr. VI	100,75						
Sächsische Verbländliche Vfdr.	92,60						
Transport-Aktien.							
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	98						
Speicher- u. Expeditions-Akt.	179						
Vereinigte Eisenbahn-Akt.	62,50						
Papier-, Papierfabr. und Druckerei-Aktien.							
Dresdner Papierfabrik	109						
Waldschmidt-Rammerl	181						

## Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Niesä a/S.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnbostr. 2. Telefon 65.



# Regenschirme

in Schwarz und auch mit bunter Naht in großer Auswahl empfiehlt billigst die Schirmfabrik von  
 St. Krumbiegel Nachf. Robert Schiebille, Hauptstr. 38. Reparaturen u. Bezüge prompt u. billig.

Als willkommenes Weihnachtsgeldent  
 gelten unsere weit und breit bekannten

**Kernseifen  
 Schmierseifen**

in hübschen Eimern

**ff. Toiletteseifen**

in verschiedenen Aufmachungen

hochfeine Extrait und Eau de Cologne

(Wahngauer, Frühlingsoellengehauber,  
 alkoholfreie Parfüms usw.)

feine Kämmen, Haarbürsten  
 und andere Toiletteartikel.

Baum-, Kirchen-, Altar-,  
 Kronen-, Fahrrad-, Wagen-,  
 Leuchter- und Luxus-

**Kerzen**

in verschiedenen Größen u. Farben.

Extra prima Qualitäten.

Wachsstock, Wachszündhölzer,  
 Anzünder offerieren

**F. W. Thomas & Sohn,**

Hauptstraße 69, neben der Kiefeler Bank.



**Ed. Böhl**

40 Hauptstr. 40

empfiehlt  
 sich bei Bedarf von

**Pelzwaren  
 aller Art**

zu äußerst billigen Preisen.

Sehr passende  
 Weihnachts-Geschenke.



**UHREN  
 Grösste Auswahl feiner Neuheiten  
 GOLDWAREN**

Man beachte meine 55 Schaufenster.

**A. HERKNER  
 RIESA & E.  
 Wettinerstr. 6**

**Nähmaschinen**

Wasch-, Weing-, Butter-  
 maschinen, Separatoren,  
 Molk- Werke, Platten,  
 Stifte, Samaschen, Ruck-  
 säcke, Laternen empfiehlt

Spezialhaus  
 für Fahrräder und Maschinen

**Carl Weimann**

Seerhausen.

Reparaturen aller Art schnellstens.

Schnelle Zahlungs-  
 bedingungen.

Billigste Preise.

**Puppenklinik**

von

**Otto Heil, Hauptstraße 20**

(Endstation der Straßenbahn)

empfiehlt große Auswahl in  
 Kugelgelenkpuppen mit Wimpern, echt Walter-  
 hausner Fabrikat.

Charakterpuppen und Babys bester Ausführung.  
 Lederkörper mit Knie- und Schenkelgelenk.  
 ff. Köpfe in Plüsch und Celluloid.

Reizende Perücken von Mohair und echtem Haar,  
 woran es sich schon festsetzen läßt. Haar kann  
 dazugegeben werden.

Gelbeidete Puppen von 50 Pfg. an.  
 Celluloidpuppen mit beweglichen Armen u. Beinen.  
 Reiche Auswahl in Zücheln, Händchen, Hüften,  
 Schenkel, Strümpfen usw.

Reparaturen an allen Puppen werden bestens ausgeführt.  
 Patienten bald erbeten. Patienten bald erbeten.

Man beachte, bitte, die Schaufenster.

**Coupons-Einlösung**

Sämtliche am 1. Januar 1912 fällige

**Coupons,  
 Dividendenscheine und  
 gelöste Wertpapiere**

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.

Mündelsichere Anlagewerte  
 halten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. Dezember 1911.

**Riesaeer Bank.**

**Christbäume.**

Eine Auswahl schöne bayerische  
 Zedern- und Edelkannen, sowie  
 Plüsch- und eingetrocknete und  
 empfiehlt selbige von heute ab  
 den geehrten Herrschaften. Ver-  
 kaufsstellen: bei Herrn Konditor  
 Wolf, Hauptstr. u. b. Herrn  
 Kaufmann Bille, Bahnhofstr.  
 Desgl. Schmidt's Tannenreißig zum  
 Dekorieren. Ernst Sickert.

**Zum Weihnachtsfest**

empfehle die hochf. Schokoladen, Confituren,  
 Bonbonieren, Krappen, Baumdehng in allen Genres  
 von der Firma Sarotti, Berlin.  
 Vorzügliche englische Cakes und Biskuits in Dosen und  
 Dgd.-Pack. sowie ausgemogel. von G. Schiffsen, Hannover.  
 ff. Desserts, Quarkbuden  
 div. Marzipangegenstände und Torten.

Schachtelwerk **G. Wolf, Panziger Str. 11.**  
 Bestellungen auf alle Sorten ff. Christkollen erd. rechtzeitig.

**Beim Einkauf  
 zum Weihnachtsfeste**

empfehle  
 Bettwäsche in weiß und bunt, Gardent und feine  
 Betttücher, Hemden in weiß und bunt in allen Größen  
 Unterjaken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Hands-  
 schuhe, Schals, Chenilletücher, Schürzen, die neuesten  
 Fassons und in allen Größen, Taschentücher, weiß und  
 bunt, Normalwäsche, Strickgarne, Galleigarne, Jaden-  
 barrente, Hemdenbarrente in weiß und bunt, Schloßers-  
 jaden, Arbeiterblusen und anderes mehr.

**Anna Ziegenbalg, Goethestr. 43.**  
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Sehr schöne  
 und praktische Geschenke**

in großer Auswahl, wie:  
 Spiegeltränke, Salenkränze, Kürbchen, Stöckchen,  
 Palmen, Herbstlaubzweige mit u. ohne Früchte,  
 garnierte Guleien, Gold- u. Silberkränze  
 und vieles andere mehr kaufen Sie billigst bei  
**Hulda Büttner, Goethestr. 81 pl.**

**Weizenmehl**

Infolge günstiger Einkäufe empfehle ich  
 meine bekannt hochfeinen Weizenmehle  
 zu nachstehenden sehr billigen Preisen:

Feinstes Haushaltmehl	1 Ctr. 16.50	1/4 Ctr. 4.15
Feinsten Grießler-Auszug	1 " 17.25	1/4 " 4.35
Feinsten Kaiser-Auszug	1 " 18.00	1/4 " 4.50
Feinst. Kaiser-Auszg., griffig	1 " 18.50	1/4 " 4.65

**J. T. Mitschke Nachf.**

**Weizenmehl Weizenmehl**

nur in ganz vorzüglichen Qualitäten  
 empfiehlt zum niedrigsten Tagespreise  
**Scheibe, Leutewitz.**



**Mutter und Kinder**

kennen die Vorzüge von  
**Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
 Butter-Margarine)** als Speisefett und als Brot-  
 ausstrich. Diese Produkte sind von absoluter Rein-  
 heit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sod-  
 brennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von  
 tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen  
 Nachahmungen, betrachte ihr Vorhanden-  
 sein vielmehr als einen Beweis für die  
 vorbildliche Qualität unserer Produkte.

**H. Schlink & Cie. A.-G.**

NB. Palmin geht auch „weich“ (schmalzähnlich)  
 zu haben.







